

Abonnements-Bedingungen:
Monatlich 2.00 M., vierteljährlich 5.00 M., monatlich 1.10 M.,
wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Inserions-Gebühr
Beträgt für die festgesetzte Kolonnen-
größe oder deren Raum 60 Pf., für
politische und gesellschaftliche Beiträge
und Verlesungs-Anzeigen 30 Pf.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Freitag, den 27. November 1914.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Schwere taktische Verluste der Russen bei Lodz.

Die große Schlacht in Polen.

Wien, 26. November. (W. T. B.) Amlich wird verlautbart:
26. November mittags. Die Schlacht in Rußisch-Polen hat an einem
großen Teile der Front den Charakter eines stehenden
Kampfes angenommen.

In Westgalizien wehren unsere Truppen die über den
unteren Dunajec vorgehenden russischen Kräfte ab.
Auch die Kämpfe in den Karpaten dauern fort.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
von Hofer, Generalmajor.

Noch immer ist die Entscheidung in der Riesenschlacht in
Polen nicht gefallen. Mit der ihnen eigenen Zähigkeit und einem
kolossalen Aufgebot von Mannschaften wehren sich die Russen
gegen die Angriffe der deutsch-österreichischen Armeen. So
groß ihre Verluste sind, so haben sie es bis jetzt doch immer
wieder vermocht, die entstandenen Lücken durch neue Ver-
stärkungen auszufüllen. Mutmaßlich haben sie noch immer die
numerische Ueberlegenheit auf ihrer Seite.

Ueber die Zahl der vor etwa zwei Wochen vorhandenen
russischen Streitkräfte hat uns der bereits mehrfach angezogene
Artikel des Generals v. Blume einige Anhaltspunkte gegeben.
Nach dessen Schätzung standen den Verbündeten in Polen
wohl 1 1/2 Millionen Russen gegenüber. Davon gehen ab
die 25 000 Gefangenen, die in den Kämpfen bei Wloclawec
und Lipno um die Mitte des Monats gemacht wurden,
die 29 000 Gefangenen, die die österreichischen Truppen
inzwischen machen konnten, und die 40 000 Gefangenen, die
nach der neuesten Meldung des deutschen Hauptquartiers in
den Kämpfen bei Lowitsch und Lodz der Armee
Mackensen in die Hände fielen. Das wären zusammen
97 000 Gefangene. Nimmt man an, daß der Verlust der
Russen in all diesen Kämpfen an Toten und Ver-
wundeten sicherlich nicht geringer gewesen ist, so käme
bereits ein russischer Verlust von 200 000 Mann heraus.

Trotzdem ist, wie das deutsche Hauptquartier ausdrücklich
hervorhebt, die Entscheidung noch nicht gefallen.

Wenn die Russen trotz der erlittenen ungeheuren Verluste
noch nicht zum Rückzuge gezwungen werden konnten, so liegt
das einmal an der bekannten Hartnäckigkeit, mit der sie sich
schlagen, zum anderen an den sehr beträchtlichen Nachschüben,
die sie jedesmal heranzuziehen vermochten. Vermutlich ver-
fügen sie unter solchen Umständen noch immer über die an-
fängliche Kampfstärke, so daß — trotz aller Verluste an Ge-
schützen, Maschinengewehren und Kriegsmaterial — das
gigantische Ringen in Polen auch fernerhin die ganze Energie
der verbündeten Truppen und weitere große Opfer kosten
wird.

Wie stark die deutsch-österreichischen Streitkräfte sind,
wissen wir nicht. Ebensovienig kennen wir genau ihre letzten
Stellungen, so daß es müßig wäre, ins Blaue hinein die Er-
folgchancen gegeneinander abzuwägen zu wollen. Ebenso
verfehlt wäre es, in der berückichtigten Sensationsmanier gewisser
Blätter, von der die Kriegsleitung selbst am allerwenigsten
erlaubt sein dürfte, errungene Erfolge bereits als Siege von
großer strategischer Tragweite auszuposaunen.

Für heute muß die Meldung des Hauptquartiers genügen
daß auf dem nördlichen Teil des polnischen Kriegsschauplatzes
auch in den letzten Tagen wieder bedeutsame Vor-
teile errungen sind, die im Verein mit den Erfolgen
im Süden und dem Scheitern der russischen
Offensive die Gewähr dafür zu bieten scheinen, daß die
große Schlacht auch in ihrem Gesamtverlauf einen
günstigen Ausgang nehmen wird.

Mit besonderer Genugtuung darf auch die Mitteilung des
Hauptquartiers aufgenommen werden, daß sich auch bei
Lowitsch und Lodz wieder die jungen Truppen glän-
zend bewährt haben. Es muß einer späteren Zeit vor-
gehalten bleiben, die Folgerungen aus dieser und Sozialisten
ja nicht unerwartet kommenden Tatsache zu ziehen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 26. November. (W. T. B.) Der gestern 11 Uhr
nachts veröffentlichte amtliche Kriegsbericht meldet: Der Tag
ist ruhig verlaufen. Es ist keine Aenderung der Ge-
samtlage eingetreten.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers

Amlich. Großes Hauptquartier, 26. No-
vember, vormittags. (W. T. B.)

Die Lage auf dem westlichen Kriegsschau-
platz ist unverändert. In Gegend St. Hilaire-
Souain wurde ein mit starken Kräften an-
gesetzter, aber schwächlich durchgeführter fran-
zösischer Angriff unter großen Verlusten für den
Gegner zurückgeschlagen. Bei Apremont
machten wir Fortschritte.

In Ostpreußen ist die Lage nicht verändert.

In den Kämpfen der Truppen des Generals
v. Mackensen bei Lodz und Lowicz haben die
russische erste und zweite und Teile der fünften
Armee schwere Verluste erlitten. Außer vielen
Toten und Verwundeten haben die Russen nicht
weniger als etwa 40 000 unverwundete Ge-
fangene verloren; 70 Geschütze, 180 Munitions-
wagen, 156 Maschinengewehre sind von uns er-
beutet, 30 Geschütze unbrauchbar gemacht
worden.

Auch in diesen Kämpfen haben sich Teile
unserer jungen Truppen trotz großer Opfer auf
das glänzendste bewährt.

Wenn es ungeachtet solcher Erfolge noch
nicht gelungen ist, die Entscheidung zu er-
kämpfen, so liegt dies an dem Eingreifen wei-
terer starker Kräfte des Feindes von Osten und
Süden her. Ihre Angriffe sind gestern überall
abgewiesen worden, der endgültige Ausgang der
Kämpfe steht aber noch aus.

Oberste Heeresleitung.

Mängel bei der Familien-
unterstützung.

Eine der ersten Aufgaben des in der nächsten Woche zu-
samentretenden Reichstags wird die Beseitigung der vielen
Mängel sein, die das Gesetz zur Unterstützung der Familien
von Kriegsteilnehmern hat. Dringend notwendig ist eine
Erhöhung der Unterstützungssätze, eine Bereitstellung
von Reichsmitteln für diesen Zweck, eine Klarstellung
des Rechts auf die Unterstützung, eine Ausdeh-
nung des Kreises der Berechtigten und die Ver-
hütung einer Reihe von Härten, die durch Lücken
im Gesetz herbeigeführt werden könnten.

Die Höhe der Sätze. Die Mindestsätze, welche das
Reichsgesetz von 1888 auswirft, bleiben erheblich hinter den
Sätzen zurück, die in anderen Ländern gezahlt werden und
die zum Lebensunterhalt durchaus erforderlich sind. So wird
in Oesterreich eine Unterhaltsgebühr in Höhe der staat-
lichen Vergütung für die Militärdurchgangsversorgung und
außerdem für die in Miete Wohnenden noch die Hälfte
der Unterhaltsgebühr gezahlt. Demnach erhält eine allein-
stehende Frau in Wien 88 Heller pro Tag. Hierzu tritt die
Hälfte als Mietunterstützung. Für jedes Kind ist der Unter-
haltsbeitrag in derselben Höhe, für jedes Kind unter acht
Jahren die Hälfte zu zahlen. Eine Frau mit zwei Kindern
erhält also rund 90 M. und wenn eins der Kinder unter
acht Jahren ist: 80 M. pro Monat. In Deutschland beträgt
hingegen die sogenannte Reichsunterstützung in den Winter-
monaten für die Frau allein nur 12 M. und für die Frau mit
zwei Kindern nur 24 M. Auch da, wo 100 Proz. Gemeinde-
zuschlag gezahlt wird, bleibt also die Unterstützung bei weitem
hinter dem in Oesterreich Gezahlten für den Lebensunterhalt
absolut Notwendigen zurück. In England beträgt die
Unterstützung ebenfalls mehr als in Deutschland. Sie beläuft
sich für die alleinstehende Frau auf 9 M. in der Woche. Dieser
Betrag steigt bis auf 18.50 M. für die Woche für eine Frau
mit vier Kindern. In Paris ist für die Ehefrau aus
Staatsmitteln 1.75 Fr. für den Tag, also rund 52.50 Fr.
oder 42 M. für den Monat zu zahlen. Für jedes Kind ist
außerdem 75 Cent. für den Tag (rund 60 Pf.) zu zahlen.
Selbstverständlich dürfen die von Privatvereinen und Privat-
personen gewährten Unterstützungen auf die Familienunter-
stützungen nicht angerechnet werden. Das ist ja auch im deut-
schen Gesetz klar ausgedrückt, freilich nicht immer in der
Praxis durchgeführt.

Auch der Kreis der Unterstützungsberech-
tigten ist in Oesterreich weiter gezogen, insbesondere sind
dort auch die Geschwister und Schwiegereltern berücksichtigt.
Im deutschen Gesetz hat in der Praxis sich der Mangel fühl-
bar gemacht, daß geschiedene Ehefrauen, deren
früherer Mann unterhaltungsspflichtig ist, keinen Anspruch
auf Unterstützung haben, ferner daß die Familien von Behr-
pflichtigen keinen Anspruch auf Unterstützung haben und
ebenso wenig Familien von Mannschaften, deren Dienstzeit am
1. Oktober abgelaufen war. In letzterer Beziehung hat ja
allerdings ein Schreiben des Reichsamts des Innern diese
Lücke zu schließen gesucht.

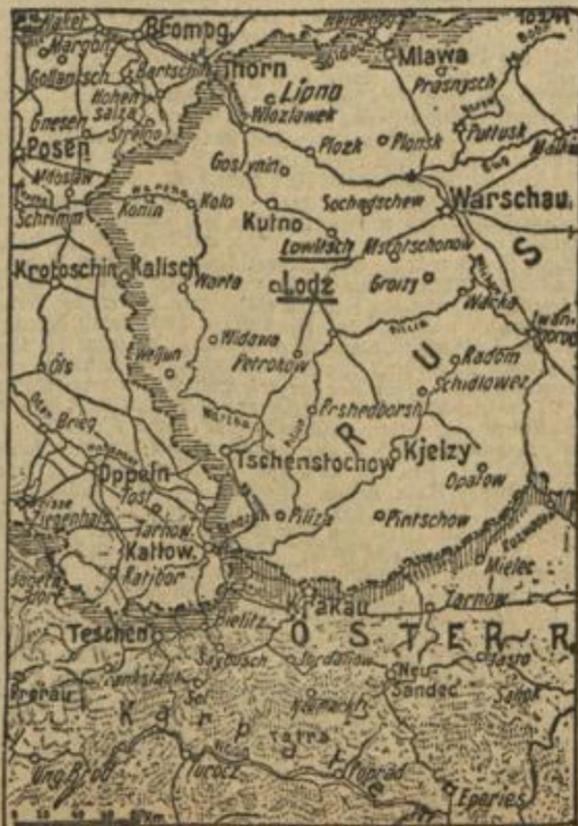
Noch schlimmer als mit der Höhe der Unterstützung steht
es in Deutschland mit der Voraussetzung für die
Erhebung eines Anspruchs aus. Nach dem Gesetz
sind Unterstützungen zu zahlen „im Fall der Bedürf-
tigkeit“. Die Ministerien von Baden, Württemberg, auch
Sachsen sind lebhaft bemüht gewesen, der Praxis Weithertig-
keit bei Auslegung des Begriffs anzuempfehlen. Dennoch
wird darüber geklagt, daß der Begriff der Bedürftigkeit außer-
ordentlich enger in manchem Fall ausgelegt wird. Dem
kann und muß abgeholfen werden. Das ist
möglichst, zeigt das österreichische Gesetz. Dort heißt
es im § 3 des Gesetzes vom 26. Dezember 1912:

§ 3. Als anspruchsberechtigt sind jene Angehörigen
anzusehen, deren Unterhalt bisher im wesentlichen von den aus
der Arbeit des zur aktiven Dienstleistung Herangezogenen er-
zielten Einkommen nachweisbar abhängig war.

Selbständige Kleinbauern, welche die Wirtschaft
mit den Mitgliefern ihrer Familie und ohne fremde Hilfe be-
treiben und selbständige Gewerbetreibende, welche
keine Gehilfen beschäftigen, sind diesen gleichzustellen.

Ein Anspruch besteht nicht, wenn der zur aktiven Dienst-
leistung Herangezogene sein Gehalt oder Lohn fortbezahlt erhält
oder aus einem anderen Grunde an seinem Einkommen keinen
Ausfall erleidet oder wenn nach seiner Lebensstellung, seinen
Vermögens-, Erwerbs- und Einkommensverhältnissen auf Grund
durchgeführter Erkundigungen anzunehmen ist, daß durch seine
Heranziehung zur aktiven Dienstleistung der Unterhalt der in
Betracht kommenden Angehörigen nicht gefährdet wird.

Diese Vorschrift aus dem österreichischen Gesetz sollte wört-
lich in unser deutsches Gesetz übernommen werden. Dann



Karte der letzten Erfolge bei Lodz u. Lowitsch.

würden viele berechnete Klagen bereinigt werden. Notwendig wäre es auch, den Anpruchsberechtigten Gebührens-freiheit für ihre Klagen zur Durchsetzung der An-sprüche zu geben. Heute steht es so, daß bis zur Erlangung des Armenrechtes recht lange Zeit vergeht. Die Beschreibung des Klagenweges sollte den Anpruchsberechtigten erleichtert werden. Nicht, daß wir wünschen, daß Klagen seitens der Familien erst notwendig werden; wir sind vielmehr über-zeugt, daß, wenn die Familien Gebührens-freiheit für ihre Klagen gegen Lieferungsverträge gewährt wird, allein schon diese Tatsache in sehr vielen Fällen Kommissionen zu einer gerechten, weitherzigen Würdigung des Standpunktes ver-anlassen wird, daß, wie das sächsische Ministerium sagt, „die Bemerkung der Familien der eingezogenen Mannschaften vor Not ebenso einem sittlichen Bedürfnis entspricht, wie für die Truppen im Felde eine weisliche Bürgschaft der inneren Zurechnung bildet“. Die Befolgung dieser Mahnung würde auch die Verträge ausschließen, Frauen von Kriegsteilnehmern Arbeitszwang aufzuerlegen, statt Unterstützung zu ge-währen oder ihnen Unterstützung deshalb zu entziehen, weil sie etwas Arbeit gefunden haben.

Auch die Vereinfachung des ungeheuerlichen Mißstandes, daß für die im Felde stehenden Rückstände aus Miet-s-verträgen und aus Abzahlungsverträgen sich aufsummen, gehört in ein Notgesetz zur Ergänzung des Ge-setzes vom Februar 1888.

In Verbindung hiermit könnten von uns schon früher herbeigehobene Lücken geschlossen werden. Zu diesen gehört, daß wegen Krankheit beurlaubte oder entlassene Kriegsteil-nehmer bis zur Regelung ihres Monats erforderlichen etwa vorhandenen Anspruchs auf Entschädigung, ebenso wie ihre Familie völlig ohne Subsidienmittel sind. Auch wegen Verwundung aus dem Heer Entlassene haben zurzeit für ihre Person keinen Rechtsanspruch auf Unterstützung bis zu der Zeit, wo sie ihre Rente erhalten. Ein Mißstand ist es auch, daß Kriegsteilnehmer, die aus dem Lazarett auf einige Wochen beurlaubt werden, keine hinreichenden Bezüge für Selbstbefriedigung erhalten.

Die Sicherung einer ausreichenden Unterstützung von Familien der Kriegsteilnehmer und der Teilnehmer selbst liegt allen Parteien am Herzen. Mit dem Herz allein kann nicht geholfen werden. Die Hand muß geben. Beutel auf! Das Reich muß endlich Mittel für diesen Zweck bereitstellen. Eile tut not.

Zum Bombardement Zeebrügges.

Amsterdam, 26. November. (W. Z. B.) „Telegraaf“ meldet aus Eluis von gestern: Ueber die Beschädigung Zeebrügges sind übertriebene Gerüchte im Umlauf. Nur ein Gebäude im Hafenviertel geriet in Brand. Das eigentliche Zeebrügge wurde nicht getroffen.

Neue französische Felduniformen.

London, 26. November. (W. Z. B.) Die „Times“ melden aus Ca la is vom 22. November: Durch Calais marschirten französische Truppen, die mit neuen Felduniformen ausgerüstet waren. Die neue Uniform hat helle blaugraue Farbe, die in der grauen Winter-landschaft schwer sichtbar sein soll, sich jedoch so sehr von der deutschen Felduniform unterscheidet, daß Verwechslungen aus-geschlossen sind. Kappe, Rock und Hose besitzen die gleiche Farbe. Lin die französischen Patrioten mit dem Verschwinden der historischen roten Hosen zu veröhnen, sind ins Blau rote Fäden eingewebt. Der ganze Jahrgang 1914, der jetzt fast fertig ausgebildet ist und einige ältere Truppen, die neu ausgerüstet werden mußten, sind mit dieser Uniform ausgestattet.

Die Schweiz will auf fremde Flieger schießen lassen?

München, 26. November. (W. Z. B.) Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ erhalten folgendes Privattelegramm

Kriegsgeschäftsleute!

Justerburg, den 24. November 1914.

Es ist begreiflich, daß die Menschen im Innern Deutschlands, wenn sie von der Rot schlingender Grenzbesitzer hören, die Schuld daran einer besonderen Schädlichkeit des Gegners zur Last legen. Ein derartiges allgemeines Urteil ist aber nicht durchaus gerech-tfertigt. Ich sprach hier eine der Flüchtlingsfamilien, die in der Artilleriefabrik untergebracht sind, und entnahm den weitwärtigen Erzählungen einer alten Frau, daß die ganze Familie, deren Vater im Felde steht, sofort von ihrem Hof flüchtete, als die Russen dorthin kamen und die beiden Söhne im Alter von 15 und 17 Jahren über die Stellung der deutschen Truppen auszuholen ver-lucht hatten; dabei hatten die Russen in diesem Fall den Leuten gar nichts getan, ja sogar Speise und Trank, die ihnen angeboten war, abgelehnt. Hier ist also ein Grund zur Flucht nicht erheblich, die Leute hätten wahrscheinlich besser getan, den Wohnungen der Be-hörden entsprechend ihren Besitz weiter zu verwalten. — In den meisten Fällen sind es Frauen mit kleinen Kindern oder hilflose alte Leute, die des Krieges Unerbittlichkeit wegreibt, einem un-gewissen Schicksal entgegen. Wie, viele solcher Familien sah ich in den Ställen der Kaserne, wo sie mit Pferden und Kindern die Räume teilten, bis ihre Weiterreise hinführen konnte. Immerhin in den Ställen ist es warm und hier zu lagern ist weit besser als in der Kälte auf dem Wagen kampieren zu müssen. Man richtete sich so gut es ging häuslich ein. Die Mütter wuschen die Kleinen, säugten, säugten sie und manches wurde auch ausgeföhlt. Die größeren Kinder suchten Zeitvertreib und finden ihn bald, eine Schaukel in einem der Ställe ist stets dicht umlagert. Dort sind Neugierige und dabei sich einzurichten, hier ruhet man zur Weiterreise. Unbekümmert um all das Treiben sieht eine alte Frau als Wächterin auf zwei Säden und betet, betet unablässig. Da kommen Händler und Mäuler die Pferde. Sie schwaben auf die Flüchtlinge ein, geschwulstet mit Händen und Armen, rennen hin und her, holen „Gutachter“, die an den Pferden allerlei Fehler entdecken. So wird manches Geschäft gemacht. Die meisten Flüchtlinge sind schon müde und recht froh, wenn sie noch einige hundert Mark für ein Pferd bekommen, das sonst vielleicht das Doppelte wert ist. Für 200 M. und weniger werden Pferde ver-lauft, die vor dem Arzte mit 600 M. und höher bezahlt worden wären. Da läßt ein Landmann einen kräftigen, gutgebauten Fuchs mit einwandfreien Zähnen und stottem Gangwerk zur Prüfung iraden. Beifolgend fordert er 300 M. Der Händler bietet 400 M.; man merkt, der Gaul gefällt ihm und verspricht ihm wohl großen Profit. Aber warum soll er 300 M. zahlen, wenn der Verkäufer schließlich mit weniger sich abbeißt? Er wird schon nach-gesehen! Je eindringlicher der Händler auf den Landmann einredet, um so schmerzlicher wird sein Widerstand. Und nun kommt der Haupttrick: „Wollen Sie geben für 400 M., sonst werd' ich nehmen dahinten den Braunen?“ — Der Landmann zögert. „Na, denn nicht“, sagt der Händler und wendet sich zum Gehen. Nach einem Augenblick des Schwankens, dann ruft der Landmann: „Nehmen Sie das Pferd!“ Schamgefühl kommt der Händler zurück. Er kennt die guten Gelegenheiten; kurze Zeit darauf hat er das Pferd gewiß schon an die Militärverwaltung um 800 M., wenn nicht noch teurer, verkauft. Wie ist ein Fall bekannt geworden, daß jemand in wenigen Wochen direkt oder durch zweite Hand mehrere hundert

aus Bern: Da im Falle einer Wiederholung der Neutralitäts-Verletzung durch Frankreich und England von Seiten Deutschlands eine längere Abhaltung der Schweizer Neutralität an der Velforter Grenze nicht erwartet werden kann, so hat der Bundesrat eine Ver-jägung erlassen, jeden Flieger der Kriegsführenden über Schweizer Gebiet sofort und ohne besonderen Befehl der höheren Armeeinstanzen herunter zu schießen. Gleichzeitig ist gegen die in Betracht kommenden Grenzschutzkommandos eine strenge Untersuchung ein-geleitet worden, um festzustellen, ob die fremden Flieger an der Grenze rechtzeitig gesichtet worden sind.

Vom österreichisch-russischen Kriegsschauplatz.

Zurückwerfung der Russen in Ungarn.

Budapest, 25. November. (W. Z. B.) Die Blättermeldung, daß die im Komitat Ung eingebrochenen russischen Streitkräfte zurückgeworfen wurden, wird bestätigt. Auch im Komitat Jemplin wurde der Feind zum Rückzug gezwungen. Das Betriebspersonal der in jener Gegend geräumten Bahnhöfen wurde zu-rückbeordert.

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

Abermals 1500 Serben gefangen.

Wien, 26. November. (W. Z. B.) Vom südlichen Kriegs-schauplatz wird amtlich gemeldet: 26. November. In den Kämpfen an der Kalubara ist seit gestern ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Das Zentrum der feindlichen Front, die starke Stellung bei Lazarebatsch wurde von den durch ihren Glanz rühmlichst bekannten Regimentern 11, 73 und 102 erstürmt, hierbei acht Offiziere und 1200 Mann gefangen, drei Geschütze, vier Munitionswagen und drei Maschinengewehre erbeutet. Auch südlich des Dries Pij gelang es, die östlich des gleichnamigen Flusses gelegenen Höhen zu nehmen und hierbei 300 Gefangene zu machen. Die von Rajewo nach Süden vorgerückten Kolonnen stehen vor Kosjerici.

Der Seekrieg.

Bericht des Kommandanten der „Emden“.

Berlin, 26. November. (W. Z. B.) Das Gefecht S. M. S. „Emden“ mit dem englischen Kreuzer „Ebned“. Von dem Kom-mandanten der „Emden“, Fregattenkapitän von Müller, ist nachstehender telegraphischer Bericht über das Gefecht S. M. S. „Emden“ mit dem englischen Kreuzer „Ebned“ bei den Kokos-inseln eingetroffen: Der englische Kreuzer „Ebned“ näherte sich den Kokosinseln mit hoher Fahrt, als dort gerade eine von S. M. S. „Emden“ ausgeschiffte Landungsabteilung das Kabel gerstörte. Das Gefecht zwischen den beiden Kreuzern begann sofort. Unser Schießen war zuerst gut, aber binnen kurzem ge-wann das Feuer der schweren englischen Geschütze die Ober-legenheit, wodurch schwere Verluste unter unserer Besatzung bedingt wurden. Die Munition ging zu Ende und die Ge-schütze mußten das Feuer einstellen. Trotzdem die Rüderanlage durch das feindliche Feuer beschädigt war, wurde der Versuch gemacht, auf Torpedoschiffweite an „Ebned“ heranzukommen. Dieser Versuch mißglückte, da die Schornsteine zerstört waren und infolgedessen die Geschwindigkeit der „Emden“ stark herabgesetzt war. Das Schiff wurde deshalb mit voller Fahrt an der Nord-(Luv-) Seite der Kokosinseln auf ein Riff gesetzt. — Inzwischen war es der Landungsabteilung gelungen, auf einen Schoner von der Insel zu entkommen. Der englische Kreuzer nahm die Ver-folgung auf, kehrte aber am nachmittag wieder zurück und feuerte auf das Wrack der „Emden“. Um weiteres unnützes Blut-

verderben an die Militärbehörden verlaufe. Wenn er im Durchschnitt an jedem Pferd nur 100 M. verdiente, dann brachte ihm der Handel in den letzten Wochen schon ein ganz nettes Vermögen ein.

Der Krieg gibt viel betriebenen Leuten Gelegenheit zu mehr oder minder bedenkenlichen Geschäften. Einige Menschen raffen Reichtümer zusammen, während über ungezählte andere Sorgen und Leid hereinbrechen. Geradezu Wunder wird an manchen Stellen mit Ausdrückungsgegenständen und sogenannten Liebesgaben-paketen getrieben, vom eigentlichen Lebensmittellieferer gar nicht erst zu reden. Man muß sich wundern, daß soviel minderwertiges Zeug an den Mann gebracht werden kann, ja daß sogar offensichtliche Schwindeleien noch ihr Publikum finden, das sich schließ-lich noch einbildet, den Empfängern derartiger „Liebesgaben“ Wagenstärkung oder Verbesserauflage gesendet zu haben. Es ist fast nicht zu glauben, was alles in Form von Extrakt oder Essenzen anverkauft, verkauft und leider auch noch als Liebesgabe verschickt wird. Die Aufschrift auf der Verpackung: „Potent ange-meldet“ macht das Zeug nicht schmackhafter oder weniger schädlich. Sie hat nur den Zweck, und erreicht ihn leider, solche anzulocken, die nicht alle werden. Kaffee-Essenz, Kakaos- oder Schokoladen-Extrakt mögen noch hingehen. Was aber soll man sagen, wenn Tee-Extrakt in feiner Form, gezudert — Potent angemeldet — dem lieben Publikum angeboten und von ihm den Leuten im Felde nachgeschickt wird? Man braucht bloß Wasser, kochendes natürlich, das Päckchen Tee hineinstecken und der Tee ist fertig, denkt der freund-liche Weser. Aber zum Ausdruck, deutet er nicht daran, daß man mit kochendem Wasser und einigen Wässchen Tee ebenso schnell einen einwandfreien Tee herstellen kann? Nur mit dem Unterschied, daß er billiger ist und nicht der Post und verschiedenen anderen Menschen ganz unnütze Arbeit verursacht. Immerhin dieser Tee ist noch eine harmlose Sache, harmlos ist vielleicht als manche Zigarre in Liebes-gabenkartons. Ein Soldat, der schon einige Male damit heringe-fallen war, sagte mir: Von solchem Kraut fallen sogar die toten Höligen von den Wänden. In freundschaftlicher Absicht wurde meinem Kollegen von garter Hand eine der bekannten Tuben verschickt. Das Etikett ist patriotisch schwarz-weiß-rot gerändert. Alkohol in feiner Form, Potent angemeldet, Geschmack Rum, kann die Gebrauchsanweisung und schließlich — die Hauptfache für den Fabrikanten — Preis 1,25 M. 1/2 Liter, der Abnehmer rationalisiert, denkt der Leser. Falls geraten! Mein Kollege probierte das neue Wunder der Industrie und kaufmännischer Tätigkeit. Schnell ein Glas mit heißem Wasser her, etwas von dem Extrakt hinein und daran ge-rochen. „Keine Spur von Rum!“ Ja lache, mein Kollege merkt die Schadenfreude, nun soll das Zeug gerade gut sein. Er drückt mehr Extrakt hinein, rührt und schmeckt, noch mehr, die Tube ist schon halb leer. Er schmeckt und rührt wieder und dann sagt er: „Bfui, Saugaug!“ und spuckt aus. Aber es münkte noch eine Mög-lichkeit, diesem Rum zu seinem Rum zu verhelfen. Mein Kollege gab das dampfende Zeug samt Tube seiner Ordnung, die es prüfen und die Tube als Eigentum behalten sollte. Die Ord-nung, ein Müdesheimer Kind, schnupperte daran, kostete den Trank ganz vorzüglich, gab das Glas aus, legte die Tube für 1,25 M. bei-seite und — so hat sie nicht mehr an. Bei mancher Liebesgabe könnten die damit bedachten Soldaten ausrufen: Verreckt uns mit solchem Segen! Wer etwas senden will überzeuge sich vorher, ob er wirklich Brauchbares kauft, sonst hat die Liebesgabe nur Wert für Fabrikanten und Händler.

D. W. II., Kriegsberichterstatter.

vergessen zu vermeiden, hospitalisierte ich mit dem Rest der Besatzung. — Die Verluste S. M. S. „Emden“ betragen: 6 Offiziere, 4 Bedoffiziere, 26 Unteroffiziere und 93 Mann gefallen; 1 Unter-offizier, 7 Mann schwer verwundet.

Der Verluste der englischen Marine.

London, 26. November. (W. Z. B.) Die Admiralität veröffentlichte gestern Abend die Verlustliste der englischen Flotte seit Beginn des Krieges. Die Liste führt 220 Offiziere als tot, 37 als verwundet und 51 als vermisst oder interniert auf, ferner an Mannschaften 4107 tot, 436 verwundet und 2492 vermisst oder interniert.

Der Krieg und die Kolonien.

Japan räumt die deutsche Südsee.

Nach einer telegraphischen Meldung von „Central News“ aus Melbourne hat der australische Kriegsminister Pearce bekannt gegeben, daß Japan die zeitweilig in Besitz genommenen deutschen Besitzungen im Stillen Ozean an die Regierung Australiens übergeben habe. Australien beabsichtigt mannehr Truppen dorthin zu senden, welche die Inseln bis zum Ende des Krieges in Besitz und Verwaltung nehmen sollen.

Die englische Niederlage in Ostafrika.

London, 26. November. (W. Z. B.) Die Blätter berichten über die Kämpfe in Ostafrika noch folgendes: Zu dem Angriff auf den wichtigen deutschen Bahnhof wurden einundinhalfes Bataillon eng-lischer Streitkräfte am 2. November zwei englische Reiten von dem Bahnhof gelandet und rückten sofort vor. Diese kleine Streitkraft sah sich noch außerhalb der Stadt in ein heftiges Gefecht ver-wickelt und mußte vor dem überlegenen Feinde zurückgehen und Verstärkungen abwarten. Am 4. November früh wurde der Angriff erneuert. Auf 800 Yards vom Feinde ge-ziehen die englischen Truppen in heftiges Feuer. Trotz starker Verluste drangen jedoch Soldaten vom Grenadierregiment 101 am linken Flügel der Aufstellung in die Stadt ein und griffen den Feind mit dem Bajonett an. Auf dem rechten Flügel drangen das North Lancashire Regiment und die Kashmir Rifles vor und er-reichten ebenfalls die Stadt, sahen sich jedoch einem heftigen Ge-wehrfeuer aus den Häusern ausgesetzt und gezwungen, um 500 Yards zurückzugehen. Die Verluste der britischen Truppen waren so schwer und die Stellung des Feindes so stark, daß man es als zwecklos ansehen mußte, den Angriff zu erneuern. Die Ab-teilung schiffte sich daher wieder ein und kehrte zu ihrem Ausgangspunkt zurück. Ihre Gesamtverluste betragen 795 Mann, darunter 141 Engländer, an Offizieren und Mann-schaften.

Die deutschen Verluste in Tsingtau.

Berlin, 25. November. (W. Z. B.) Nach den bis heute vor-liegenden Nachrichten beträgt die Zahl der bei den Kämpfen um Tsingtau und beim Falle der Festung gefangenen Angehörigen der Besatzung etwa 4290, einschließlich 800 Verwundete. Die Zahl der Besatzungen soll etwa 170 betragen, darunter 6 Offiziere. Vom österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ sind ein Leutnant und acht Mann verwundet, acht Mann tot. Die Behandlung der Ge-fangenen in Japan soll gut sein. Die japanische Regierung hat die baldige Ueberlieferung namentlicher Listen der Toten, Verwundeten und Gefangenen in Aussicht gestellt.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage.)

Der türkische Krieg.

Die Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 26. November. (W. Z. B.) Das Große Hauptquartier gibt bekannt: Im allgemeinen hat sich auf den Kriegsschauplätzen nichts verändert. Heute wurde fest-gestellt, daß wir dem Feinde bei Korghel vier Geschütze abnahmen, von denen zwei unbrauchbar gemacht worden waren.

Englisches Manöver zum Schutze Aegyptens.

Konstantinopel, 26. November. (W. Z. B.) Die „Turan“ er-zählt, verfolgen die Engländer mit ihrer Landung von Truppen an der Küste bei Hano den Zweck, auf diese Weise indirekt den Vormarsch der Türken gegen den Suezkanal zu hindern. Die Engländer seien zu der Erkenntnis gelangt, daß sie in Aegypten keinen ernstlichen Widerstand werden leisten können, sondern dort eine Niederlage erleiden werden. Sie beabsichtigen daher, die Türken durch eine Bewegung einzuschüchtern, die sie mit einigen nichtmuselmanischen indischen Truppen ausführen, in der Meinung, sie könnten die Türken veranlassen, auf die Befestigung Aegyptens zu verzichten. Das Blatt meint jedoch, daß die Engländer damit kein Glück haben werden, sondern die Erfahrung machen werden, daß die Türken an der Küste bei Baffora über ge-nügende Streitkräfte verfügen.

Englische Zensur in Aegypten.

Mailand, 25. November. (W. Z. B.) Einer Meldung des „Corriere della sera“ aus Kajro zufolge hat die Be-wässerung nicht die geringste Kenntnis von den Ereignissen an der Grenze Aegyptens und dem Krieg in Europa. Die Engländer üben die strengste Zensur über Telephon, Telegraph und Postverkehr aus. Den ankommenden Reisenden werden sogar Zeitungsausschnitte aus der Briefstube genommen. Die Ausdringung von Hussein Pascha Kemal zum Sultan von Aegypten und Kalifen der Araber, die auf den 19. November festgesetzt war, ist noch nicht erfolgt.

2000 Russen in Täbris getötet.

Konstantinopel, 26. November. (W. Z. B.) „Terdshumari-Halkat“ bestätigt die gestern Abend hier eingelaufene Nachricht, daß in Täbris zweitausend Russen von Angehörigen per-sischer Stämme getötet worden sind.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 26. November. (W. Z. B.) Die Prokla-mation des Scheich ul-Islamats ist ein längeres Schrift-stück, in dem es heißt: Rußland, welches sich bemüht, die Un-abhängigkeit zu vernichten, die ein Geschenk der Vorsehung für Nationen und Völker ist, und das, indem es die ganze Menschheit zu unterjochen sucht, seit Jahrhunderten der grausame Feind der menschlichen Wohlfahrt ist, ist bis jetzt die Ursache des Unglücks im nahen und fernen Osten gewesen und hat sich im gegenwärtigen europäischen Kriege mit England und Frankreich vereinigt, die Millionen Rußland unter ihrem Joch halten, und die, um ihre ehrgeizigen Ziele zu erreichen, es darauf abgesehen haben, soviel wie möglich das Kalifat, den Stützpunkt des Islamis-mus, zu erschüttern und zu schwächen. Diese Gruppe von

Marpatoren, die sich Tripelente nennt, hat während des letzten Jahrhunderts alle islamitischen Völker Indiens, Zentralasiens und des größeren Teiles von Afrika ihrer Unabhängigkeit und Freiheit beraubt. Diese Länder sind seit einem Jahrhundert die Ursache des Verlustes sehr wertvoller Teile der Türkei geworden und haben, indem sie unsere Nachbarn aufwiegelten, den Balkankrieg herbeigeführt und so den Verlust von Hunderttausenden unschuldiger Muselmanen, die Vergewaltigung von Frauen und die Schändung islamischer Tempel verschuldet. Sie haben den gegenwärtigen Krieg herbeigeführt, dessen glühendsten Hängen sie gegen das Herz der mohammedanischen Nation schuldern, indem sie sich bemühen, mit ihren verruchten Plänen das erhabene göttliche Licht zu verlöschen. Die Proklamation legt sodann dar, daß diejenigen, welche Feindschaft gegen die Religion des Islams bekunden, früher oder später den Zorn Gottes erfahren werden, und daß der Kalif, der Diener der Heiligen Stätten Mekka und Medina, um mit Hilfe des Allmächtigen die Heiligen Stätten des Islams sowie die Heiligen Orte Jerusalem, Kedschef und Akerbela, das Zentrum des Kalifats, kurz alle Orte, wo die Propheten und Heiligen Märtyrer begraben liegen, vor jedem Angriff zu schützen, es für seine Pflicht erachtet hat, gemäß den Geboten des genannten Ketwas die Muselmanen zum Heiligen Kriege aufzufordern. Das Kalifat hat alle osmanischen Untertanen von 20 bis zu 45 Jahren zu den Waffen gerufen. Heer und Flotte, die auf diese Art vorbereitet wurden, sowie die islamitischen Glaubenslehrer und alle Studierenden der Theologie, kurz alle Kinder des Vaterlandes, werden noch und noch auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen konzentriert, wo der Heilige Krieg geführt wird, und alle Gläubigen des Islams haben Befehl erhalten, an dem großen Heiligen Krieg teilzunehmen, sei es, indem sie selbst dienen, sei es durch finanzielle Beiträge. Daher müssen alle Muselmanen, die sich unter der tyrannischen Herrschaft der genannten Regierungen in der Arim, in Kasan, Turkestan, Buchara, China und Indien sowie in China, Afghanistan, Persien in Afrika und den anderen Kontinenten befinden, nach Rahgabe ihrer Kräfte mit den Osmanen an dem Heiligen Kriege teilnehmen. Der Aufruf hebt hervor, daß insbesondere, um der Tragödie ein Ende zu setzen, wie sie die Entzündung muslimischer Untertanen der feindlichen Mächte auf die blutigsten Kriegsschauplätze darstelle, wo sie gegen den Kalifen und dessen Verbündete Krieg führen sollen, die Muselmanen alle Opfer auf sich nehmen und Geduld haben müssen. Der Aufruf schließt mit einem glühenden Appell an alle Muselmanen, ihre Pflicht zu tun, wobei er an die Heiligen Worte erinnert, die den Ueberlebenden ein glückliches Leben, denjenigen, die als Märtyrer auf dem Felde der Ehre fallen, die Wonnen des Paradieses versprechen. Der Aufruf gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß mit Gottes Hilfe die Feinde der Religion besiegt werden würden.

Der Druck des Dreiverbandes auf die Balkanstaaten.

Die „Kowoje Bremeja“ teilt halbamtlich mit: „Bei Beginn des Krieges gab der Minister des Äußeren Esafonow dem bulgarischen Gesandten anläßlich eines Privatgesprächs zu verstehen, daß Bulgarien auf eine Belohnung rechnen könne, wenn es Neutralität halten würde. Man begann darauf in Sofia von einer Kompensation auf Kosten Mazedoniens zu sprechen. Die Serben antworteten aber auf diesen Vorschlag ablehnend. Die Bulgaren setzten ihre Kampagne fort, und ihre Diplomaten sondeten in Petrograd bis zu einem gewissen Grade Anklang. Die französische Diplomatie verhielt sich demgegenüber wohlwollend. Die Frage blieb aber offen. Jetzt, nach dem Auftreten der Türkei, begann man in Sofia wieder von der mazedonischen Kompensation zu sprechen, wobei die regierenden Kreise in Sofia nicht direkt mit Serbien zu unterhandeln wünschten, sondern sich an den Dreiverband wandten. Zu gleicher Zeit unterhandelte Bulgarien mit Rumänien und schloß mit ihm den bekannten Vertrag, der die weiteren Schritte Rumaniens bezüglich der von ihm geplanten Besetzung Transylvaniens bedeutend erleichtert. In unterrichteten Kreisen heißt es, Serbien sei unter dem Druck des Dreiverbandes bereit, seine Grenze mit Bulgarien zu ändern und dem letzteren die Gebietsteile Kottschang und Jslip abzutreten; außerdem schweben Verhandlungen betreffend die Wiederherstellung der früheren bulgarisch-türkischen Grenze. Im Falle eines Mißerfolges der Türkei garantiert der Dreiverband Bulgarien die oben erwähnte Kompensation, wobei die Frage einer Aktion Bulgariens gegen die Türkei offen gelassen wird. In Petrograd, Paris und London ist man der Ansicht, etliche Kompensationen könnten einen neuen politischen Kurs zwischen Sofia und Serbien herstellen. Die Frage einer Kompensation von Griechenland an Bulgarien hat keines der Kabinette des Dreiverbandes angeregt, da bekannt ist, daß die Abtretung Kowalla in Griechenland Kompensationen hervorruft würde.“

Die Moskauer „Kuzkoje Slowo“ ergänzt die Mitteilungen. Danach hat Griechenland eine Position eingenommen, die die Verhandlungen kompliziert. Nachdem es den Epirus besetzt hat, wünscht es nun auch einen Teil Albaniens zu erhalten. Besonders lebhaft Unterhandlungen werden zwischen dem russischen Ministerium des Äußeren und Rumänien geführt. Es ist der rumänischen Regierung von der Petersburger Diplomatie nahegelegt worden, ihre Stellung in Anbetracht des Vordringens Deutschlands und Oesterreichs in Serbien zu ändern. Wenn Rumänien bisher für seine Neutralität Anspruch auf Transylvanien haben konnte, so könne diese Frage kaum in seinem Sinne gelöst werden, falls Rumänien nicht aktiv gegen Oesterreich auftritt und Serbien durch die Besetzung Transylvaniens unterstützen würde. Im allgemeinen, schließt das zitierte Blatt, ist die Lage auf dem Balkan äußerst gespannt.

Verständigung Serbiens mit Bulgarien?

London, 26. November. (Z. U.) Den „Times“ wird aus Sofia gemeldet, daß Serbien vor einigen Tagen in Bukarest anfragen ließ, ob Rumänien Beschwerden erheben würde gegen eine Abtretung serbischer Gebiete an einen benachbarten Staat, womit augenscheinlich Bulgarien gemeint sei. Rumänien antwortete, daß es mit Freunden jeden Konflikt mit einem benachbarten Staate vermeiden werde. Die Regierung von Serbien trage dem Rechnung und sei geneigt, eine Politik der Konzessionen einzuleiten. Serbien hoffe seine Unabhängigkeit wahren zu können, denn sein Bestehen hänge von der Tripelente ab. Die serbische Regierung sei daher geneigt, jede Maßregel anzunehmen, die in dem gegenwärtigen Verhältnis für notwendig gehalten werde.

Das Werben um Italien.

Mailand, den 26. November. (Z. U.) Der „Secolo“ behauptet, der englische Vorkämpfer in Rom habe Sonnino mitgeteilt, England erkenne die Rechte Italiens über Trient und Triest an, ohne daß darum Italien es notwendig habe, seine Bewegungsfreiheit während des jetzigen Krieges nach irgendwelcher Richtung hin zu binden.

Sozialdemokratische Friedensaktion in Bulgarien.

In der Dienstagssitzung der Sobranje beantragte einem Telegramm der „Leitz Volksztg.“ zufolge die sozialdemokratische Fraktion der „Engherzigen“, die Sobranje solle ungefähr die Parlamente aller Balkanländer auffordern zu einer Verständigung auf der Basis gemeinsamer Abwehr gegen jede fremde Eroberung und der Errichtung einer Balkan-föderation auf der Grundlage gemeinsamer politischer und wirtschaftlicher Interessen und nationaler Vereinigung der Balkanvölker.

Dieselbe Fraktion beantragte ferner: Die Sobranje fordere die Regierung auf, unterzüglich mit den Regierungen der neutralen Länder sich zu verständigen zu einer gemeinsamen Intervention bei den kriegführenden Mächten, um eine baldige Beendigung des Blutvergießens herbeizuführen.

Nur die 11 „engherzigen“ Abgeordneten stimmten für die beiden Anträge. Die „weitherzige“ Gruppe, die im oppositionellen Block ist und für die nationalistischen Eroberungsbestrebungen auftritt, stimmte nicht dafür. Der „weitherzige“ Führer Satafoss begrüßte die Regierungspolitik und versprach die Unterstützung seiner Fraktion.

Die Rückkehr nach Paris.

Paris, 26. November. (Z. U.) Aus Anlaß der Mitte Dezember bevorstehenden Einberufung des Parlaments erörtert der „Temps“ die Frage, ob die Einberufung das Zeichen für die Rückkehr der Regierung nach Paris bilden darf. Er erklärt, der Feind halte noch zehn Departements ganz oder teilweise besetzt. Nach Rückkehr der Regierung nach Paris dürfe die Hauptstadt nicht mehr das Ziel für die feindliche Armee sein, die jetzt noch allzu nahe sei. Der Tag werde kommen, wo der Feind so weit zurückgedrängt sei, daß Paris wieder zur Hauptstadt werden könne. Inzwischen könnten die Kammern in Paris tagen. Die Minister, deren Anwesenheit während der Tagung notwendig sei, könnten den Sitzungen beiwohnen und darauf unterzüglich nach Bourdeaux zurückkehren. Die in Paris zu erledigenden Aufgaben würden nur kurze Zeit in Anspruch nehmen. Man werde das Parlament um die Genehmigung ersuchen, Steuern erheben und die Ausgaben des kommenden Jahres machen zu dürfen. Falls die Regierung Erklärungen abgeben müsse, werde dies nicht in öffentlicher Sitzung geschehen können. Sie würden wegen ihres vertraulichen Charakters vor dem Subjektansatz abgegeben werden müssen. Die Kammern würden wahrscheinlich nur abzustimmen haben. Wir können nicht annehmen, sagt das Blatt, daß sie über die vorliegenden Gesetzentwürfe oder Interpellationen in eine öffentliche Debatte eintreten wollen. Paris werde geduldig die Stunde erwarten, wo die Regierung in völliger Uebereinstimmung mit dem Generalstimm und den verantwortlichen Generalen die Rückkehr für möglich halten wird.

Englische Kriegerpensionen.

Unser Londoner Korrespondent schreibt: Der Kampf der englischen Arbeiterpartei, um den Opfern des Krieges und ihren Hinterbliebenen eine anständige lebenslängliche staatliche Versorgung zu sichern, wird von wachsendem Erfolg gekrönt. Die von der Regierung vor kurzem angebotenen Unterstützungssätze kommen ihren Forderungen schon beträchtlich entgegen. Nun hat die Regierung eine Kommission eingesetzt, die weiter erhöhte Invalidenrenten und Hinterbliebenenpensionen festlegen soll. Die Mitglieder der Kommission sind: die Minister Lloyd George und Mac Kenna, die Oppositionsführer Bonar Law und Austen Chamberlain, der sehr arbeiterfreundliche Ire T. P. O'Connor und der Arbeiterabgeordnete Genosse Barnes, der eine sehr kräftige Agitation zugunsten der Kriegsoffer betrieben hat. Die Zusammenlegung der Kommission läßt erwarten, daß die Interessen der Kriegsteilnehmer maßgebend sein werden.

Zur Bewegung gegen die allgemeine Wehrpflicht in England.

Der Redakteur des „Labour Leader“, des Organes der englischen unabhängigen Arbeiterpartei, meldet, daß sich innerhalb sechs Tagen 150 Männer wehrfähigen Alters bei ihm gemeldet haben, die Teilnahme als Kontingenten am Kriege unter allen Umständen zu verweigern. Er teilt ferner mit, daß die Gründung einer regelrechten Organisation angeregt worden sei und daß er sich zu diesem Zwecke mit repräsentativen Männern, die seinen Standpunkt teilen, in Verbindung gesetzt hat.

Frische Stimmen.

London, 26. November. (Z. U.) Die „Times“ vom 24. November veröffentlicht folgende Beispiele aufschreierischer Blätterstimmen:

So schrieb „Irish Freedom“: „Zu Eurem höchst distinguierten Patron und Wohlthäter England sagen wir: Kämpfe deine Kämpfe selbst aus, wir wollen nichts vom Ruhme deines aufgeblassenen Imperiums haben, in der Schlacht von Fontenoy, wo wir Euch geschlagen haben, haben wir mehr Ruhm geerntet, als in den tausend Schlachten, die wir für Euch gewonnen. Uns geht die Verleugung, in der Ihr Euch jetzt befindet, nichts an; es sei denn, daß wir hoffen, daß Ihr geschlagen werdet.“

„Irish Volunteer“ vom 7. November schreibt: „England rufe das irische Volk zum Kampfe gegen eine Nation, die niemals einem einzigen Irlander ein Haar gekümmert, sondern im Gegenteil, mit der Bevölkerung dieses Landes immer sympathisiert hat, wie das irisch-amerikanische und das deutsch-amerikanische Bündnis beweisen. Wenn die Deutschen kommen und unser Land mit Gewalt nehmen, würden sie gerade so bereit sein, wie die Räuber, die es mit Waffengewalt festhalten.“ In derselben Ausgabe der Zeitung heißt es: „Auch die Blinden unter uns wissen jetzt, daß sich der britische Löwe nicht geändert hat und daß der Seeräuber England derselbe unbarmherzige Friedensstörer ist, der er war, als er die dänische Flotte vor Kopenhagen vernichtete und Ägyptens Kampf um die Konstitution durch die Verdrängung Alexandriens unmöglich machte. Wir sehen klar, daß das Imperium seinem Wesen nach bleibt, was es immer war, eine unerträgliche Drohung für den Frieden und den Fortschritt der Welt. Unsere einzige Sicherheit und einzige Hoffnung auf nationale Entwicklung und nationale Ehre liegt darin, daß wir das Band, das uns an den englischen Imperialismus bindet, durchschneiden. Der einzige Weg zu dem rühmreichen glücklichen Irland unserer Träume führt über den Zerfall des britischen Reiches.“

Die Bundesratsverordnungen betreffs Höchstpreise der Trocken-Kartoffelpräparate

sind folgendermaßen ausgefallen:

1. Kartoffelflocken (zur Brotbereitung geeignet). a) bei den Produzenten 23 M. (mit 50 Pf. voraussichtlicher Nachzahlungsgebühr am Schlusse des Betriebsjahres); b) Großhandelspreis 25,30 M.; c) Kleinhandelspreis 25,90 M. im Höchstfalle.

2. Kartoffelschnitzel (Wiesfutter). a) bei den Produzenten 21,75 M. (mit 50 Pf. Nachzahlungsgebühr); b) Großhandelspreis 24,05 M.; c) Kleinhandelspreis 24,75 M. im Höchstfalle.

3. Kartoffelwalmehl (zur Brotbereitung). a) bei den Produzenten 27 M. (voraussichtliche Nachzahlungsgebühr 50 Pf.); b) Großhandelspreis 28,80 M.; c) Kleinhandelspreis 29,40 M.

4. Prima Kartoffelstärkemehl. a) bei den Produzenten 29,80 M.; b) Großhandelspreis 31,10 M.; c) Kleinhandelspreis 31,70 M.

Die Preise verstehen sich immer pro 100 Kilo frei jeder Bahnstation, jedoch sind entsprechend den Tarifbezirken bei den Höchstpreisen für Speisekartoffeln gewisse Zuschläge für einzelne Bezirke festgelegt worden, und zwar für einen süddeutschen Bezirk 1,50 M., für einen westdeutschen Bezirk 1 M., für einen mitteldeutschen Bezirk 0,50 M., für einen ostdeutschen Bezirk nichts; für die Provinz Ostpreußen tritt eine Ermäßigung von 1 M. auf die obigen Normalpreise ein.

Politische Uebersicht.

Eine Ehrentafel nach dem Gehaltstarif.

Das badische Regierungsorgan, die „Karlsruher Zeitung“, soll die Amtsblätter mit geeigneten Artikeln über die Kriegslage versehen und bringt in diesem Zusammenhange auch regelmäßige Listen der gefallenen Krieger aus dem badischen Beamtenstande. Damit aber nun auch im Tode noch die Standesunterschiede gewahrt werden, erfolgt die Aufzählung der Gefallenen nach der Reihenfolge, die ihnen der badische Gehaltstarif in ihrer Beamtenstellung gab. Selbst ein badisches Amtsblatt häumt sich gegen diese peinliche Rangordnung, die hier auf die Kriegshelden übertragen wird, auf und bemerkt dazu:

„Keiner Ansicht nach sollte man die auf dem Felde der Ehre gemeinsam Gefallenen auch in der „Karlsruher Zeitung“ gemeinsam registrieren, selbst auf die Gefahr hin, daß Sanft Bureaukratismus einen gelinden Schwächeanfall bekommt, von dem er sich im Frieden ja wieder gründlich erholen wird.“

Schädliche Rederei.

Der Hauptmann des Landsturms, Wilson aus Erfurt, hielt an seine in Luxemburg stationierten Mannschaften eine Rede, in der er darauf hinwies, daß sie die Vorläufer der neuen deutschen Garnison für Luxemburg seien, das wieder deutsch werden müsse. Die luxemburgische Presse protestierte heftig gegen diese Rede und der Inspekteur des Landsturms, Lehmar, hat daraufhin offiziell erklärt, daß die Rede des Hauptmanns eine völlig private Äußerung sei. Weder die Reichs- noch die Militärbehörden teilten diesen Standpunkt und bedauerten lebhaft die Entgleisung Wilsons.

Wieder ein Opfer des Alkohols.

Der Landwehrmann Johannes Schmidt vom 8. Landsturm-Infanterie-Bataillon Beuthen (Oberchl.) wurde vom Kriegsgericht der Kommandantur Breslau wegen erschwerter Achtungsverletzung unter Trübung, Geborsamsverweigerung und Uebertretung zu zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Wehrmann war am 26. September betrunken und schimpfte, fing auch mit Kameraden Streit an. Feldwebel Schmidt befahl ihm ruhig zu sein. Sch. nahm zunächst keine, dann nur lässige dienstliche Haltung mit den Händen in den Taschen vor dem Vorgelegten an und sprach: Sie haben mir nichts zu sagen, sind für mich kein Vorgesetzter, das sind nur die Offiziere, ich hab' ein Seitengewehr und scharfe Patronen und weiß wozu. Er widerlegte sich seiner Fortführung auf Wache und wollte das Seitengewehr ziehen und auf den Feldwebel losgehen, wurde aber von einem Gefreiten daran gehindert.

Kriegsbegeisterung der Pfarrer.

100 evangelische Pfarrer Groß-Berlins haben in einer Erklärung ihrem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß es ihnen nach der Behrordnung nicht vergütet ist, mit der Waffe ins Feld zu ziehen. Sie erblicken in diesen Bestimmungen ein Ausnahmengesetz und eine Zurücksetzung ihres Standes.

Verbotene Versammlungen.

Drei Versammlungen, in denen der freireligiöse Prediger Thäbler aus Görtlich sprechen sollte, wurden im niederschlesischen Kohlenrevier verboten. Die Gründe für das Verbot sollen später bekannt gegeben werden.

Die Nachwahl in Hamburg.

Die Ersatzwahl für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Meyer ist auf Freitag, den 29. Januar 1915, festgesetzt worden.

Zapata in Mexiko.

London, 26. November. Das Reutersche Bureau meldet aus Washington vom 25. November: General Blanc verließ gestern die Stadt Mexiko. Die Truppen Zapatas nahmen unmittelbar darauf Besitz von der Stadt.

Gestern fanden ernsthafteste Unruhen in Mexiko statt. Eine Menge versammelte sich vor dem Nationalpalast, griff die Magazine an, bemächtigte sich der Waffen und Munition und entwaffnete die Polizei. Der Straßenbahnverkehr ist unterbrochen. Einige Personen wurden getötet.

Letzte Nachrichten.

Englisches Vorgehen gegen südamerikanische Staaten.

London, 26. November. (Z. U.) Im Unterhause teilte Charles Roberts im Namen des Auswärtigen Amtes mit, daß, da die Vorhüllungen Englands und Frankreichs bei Kolumbien und Ecuador wegen Vernichtung der Funksstationen und wegen Errichtung einer Flottenbasis auf den Galapagosinseln durch die Deutschen keinen Erfolg hatten, die Regierungen Englands und Frankreichs die guten Dienste der Vereinigten Staaten angerufen hätten, um eine strikere Beobachtung der Neutralität seitens Kolumbiens und Equadors durchzuführen. Sie erklärten zugleich, daß, falls die Regierungen von Kolumbien und Ecuador in ihrer gegenwärtigen Haltung verharren, sich England und Frankreich genötigt sehen könnten, auf Reue die notwendigen Maßnahmen zum Schutze ihrer Interessen zu ergreifen. Die amerikanische Regierung erklärte sich bereit, diese Mitteilungen den Regierungen von Kolumbien und Ecuador zur Kenntnis zu bringen.

Für unsere Helden im Felde

Nur
Freitag, Sonnabend, Montag
 den 27. November den 28. November den 30. November

gewähren wir **15%** auf folgende Artikel:

**Leibbinden / Kniewärmer / Kopfschützer / Lungenschützer
 Ohrenschilder / Pulswärmer / Halstücher / Fusswärmer**

Neu eröffnet!
Charlottenburg
 Wilmersdorferstr. 118-119

A. Jandorf & Co

Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Grosse Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm Wilmersdorferstr.

**Verband der Lithographen,
 Steindrucker u. verwandten Berufe**
 (Deutscher Botschafter-Bund).
 Am 24. November verstarb
 unser Mitglied, der Steindrucker
Georg Kohl
 im Alter von 34 Jahren an
 Lungenerkrankung.
Ohne feierlichem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute
 Freitag, den 27. November, nach-
 mittags 4 Uhr, von der Leichen-
 Halle des St. Nikolai-Kirchhofes
 in Schöneberg (Branke-Höhe, am
 Ortelweg) aus statt. 109/20
 Um recht viele Beteiligung ersucht.
 Die Verwaltung der Filiale I.

**Zentral-Verband der Töpfer
 u. Berufsgenossen Deutschlands.**
 Filiale Groß-Berlin.
 Am 25. November starb unser
 Mitglied, der Töpfer
Robert Kern
 (begl. Wedding)
 im Alter von 37 Jahren an der
 Prostata-Krankheit.
Ohne feierlichem Andenken!
 Die Beerdigung findet am
 Sonnabend, den 28. November,
 nachmittags 3 1/2 Uhr, von der
 Leichenhalle des St. Nikolai-Kirchhofes,
 Ritterstraße, 109/20
 aus statt.
 Der Vorstand.

**Gesangverein Sangestunde
 Lichtenberg.**
 Bei den Kämpfen im Osten
 starb unser Freund und Gesangs-
 bruder
Emil Kluckas
 den Heldentod.
 Wir werden ihm ein dauerndes
 Andenken bewahren.
 Die Sangesbrüder.

**Zentralverband der Asphaltäre
 Deutschlands.**
 Nachruf.
 Den Mitgliedern zur Nachricht,
 daß unser langjähriges Vorstands-
 mitglied, der Vorstandsvorsitzende
Max Liehr
 auf dem Schlachtfelde im Osten
 den Heldentod fand.
Ohne feierlichem Andenken!
 Die Ortsverwaltung.

Schmerz erfüllt erhalten wir
 heute nach langem Warten,
 die uns tieferschütternde,
 traurige Nachricht, daß unser
 innig geliebter treuorgender
 Vater, mein herzensguter
 Mann, unser lieber Sohn,
 Bruder, Schwiegersohn,
 Schwager und Onkel
Ernst Raake
 Gefreiter im Landwehr-Infan-
 terie-Regiment Nr. 20 am
 30. Oktober verwundet und an
 Lungenerkrankung im Kriegs-
 lazarett Lille verstorben ist.
 In tiefem Schmerz
 Berlin-Niederschönhausen,
 den 28. November 1914.
**Margarete Raake geb. May,
 Lotte Raake,**
 im Namen
 aller Hinterbliebenen.


**Dem Andenken unserer auf dem Schlachtfeld
 gefallenen Genossen!**
 Am 1. November fiel bei den Kämpfen im Westen unser Bezirks-
 führer des Bezirks 406 II, der 1. Bataillon
Wilhelm Schmidt
 Raiternstraße 14. 217/15
 Sozialdemokr. Wahlverein f. d. 4. Berliner Reichstagswahlkr.
 Bei den Kämpfen im Osten fiel am 2. Oktober
Emil Klukas
 83. Gruppe.
 Bei den Kämpfen in Ostpreußen fiel am 3. November der
 Zimmermann
Peter Blatz
 83. Gruppe. 10/4
 Sozialdemokrat, Wahlverein Niederbarnim. Bez. Lichtenberg.
 Seinen auf dem blutigen Schlachtfeld erhaltenen Wunden
 erlag im Lazarett Unterburg Genosse
Paul Kohlschmidt.
 Sozialdemokrat, Wahlverein Niederbarnim. Bez. Friedrichsfelds.


 Am 30. Oktober d. J. ist im Kriegslazarett Lille unser
 Kollege, Verbandskassierer
Ernst Raake
 verstorben. Unsere Organisation verliert in ihm einen zu-
 verlässigen und unermüdeten Streiter. Sein jahrelanges
 treues Schaffen zum Besten unserer Sache sichern ihm in
 unseren Reihen ein bleibendes Andenken. 46/13
Verband der Bureauangestellten Deutschlands.
Der Verbandsvorstand.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
 Filiale Groß-Berlin.
 Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß die Kollegen:
Paul Grensing, Gedenkalt Danziger Straße
Wilhelm Weiland, Englische Gedenkalt
Hermann Willner, 19. Revier-Inspektion
Hermann Langner, Gedenkalt. Gitschiner Str.
 auf dem Schlachtfelde gefallen sind.
 Wir werden ihnen ein ehrendes Andenken bewahren.
 Die Ortsverwaltung.

Danksagung.
 Am Montag, den 23. November,
 abends 9 1/2 Uhr, entließ sanft
 mein lieber Mann, unser guter
 Vater und Großvater, der Buch-
 drucker
Wilhelm Moritz
 im Alter von 61 Jahren.
 Die Leiche ruht an
Berta Moritz
 und Kinder.
 Die Beerdigung findet heute
 Freitag, den 27. November, nach-
 mittags 3 Uhr, von der Leichen-
 Halle des St. Nikolai-Kirchhofes
 in der Ritterstraße aus statt. 92
Anna Kakies und Kinder.

Wagnis und fern von der
 Heimat starb am 23. November
 auf dem Schlachtfeld in Belgien
 den Heldentod fürs Vaterland
 unser unergiebiger, heiliggeliebter
 Sohn, der die Erde unseres
 Alters war, unser lieber Bruder,
 Schwager und Onkel
Willi Ribbitz
 Wehrmann in einem Reserve-
 Regiment, im Alter von 33 Jahren.
 Dies zeigen tiefbetruert an
 Die trauernden Eltern
 und Geschwister.
 Um der Frieden, und der Schmerz!

Fern von der Heimat fiel bei
 den Kämpfen an der Pfler am
 22. Oktober unser herzensguter
 Sohn und Bruder
Georg Zigelki
 im Alter von 27 Jahren.
 Dies zeigen tiefbetruert an
August Zigelki
 nebst Frau und Kindern,
 Räumstraße 4. 146/4
 Wir können Dir nicht mehr dienen,
 Mit nichts mehr Dich ehren'n,
 Nicht eine Handvoll Blüten
 Auf Deinen Hügel streu'n.

Am 24. November entließ un-
 erwartet mein herzensguter,
 innig geliebter Vater, der Ober-
 meister der Schraubenfabrik von
 Lüden u. Busse
Emil Metto.
 Im tiefen Schmerz
Eise Metto
 Zeugnisse 4 III.
 Die Beerdigung findet Son-
 tag, den 29. November, nach-
 mittags 3 1/2 Uhr, von der Leichen-
 Halle des alten Luisenkirchhofes,
 Bergmannstraße, aus statt. 148/2

Am 3. November fiel in Er-
 füllung seiner Pflicht, im Westen,
 der Buchdrucker
Leopold Lewin
 Unteroffizier der Reserve
 im Reserve-Infanterieregiment 207.
 Sein hiesiger, kollegialer Cha-
 rakter sichert ihm ein dauerndes
 Andenken.
 Das Gesamtpersonal
 der Buchdruckerei Otto Walter.

Deutscher Kürschner-Verband.
 Filiale Berlin.
 Am 8. November fiel auf dem
 Schlachtfelde im Westen unser
 Mitglied, der Kürschner
Philipp Hildebrandt
 im Alter von 32 Jahren.
Ohne feierlichem Andenken!
 Die Ortsverwaltung.

Am 7. h. 1914, fiel bei den
 Kämpfen in Gallien unser Kollege
Karl Wolter.
 Wir werden ihm ein dauerndes
 Andenken bewahren. 538/5
Die Kollegen der Allg.
O.-K.-K. der Stadt Berlin.

Danksagung.
 Für die überaus zahlreichen Beweise
 bezügl. Teilnahme bei der Be-
 erdigung meines lieben Gatten,
 unseres guten Vaters, des Buch-
 druckers
Christian Burger
 sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
 Die trauernde Witwe u. Kinder.

Danksagung.
 Den Parteigenossen des 4. Kreises
 Bezirk 274 sowie dem Transport-
 arbeiter-Verband für die meinem
 Namen, welcher in den Kämpfen
 für das Vaterland den Tod fand,
 erwiesene Aufmerksamkeit sage ich
 hiermit meinen herzlichsten Dank.
 140/1
Witwe Bertha Arievel.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise bezügl. der
 Teilnahme bei der Beerdigung meiner
 lieben Frau
Klara Trenner
 sagen wir allen Verwandten, Kollegen
 und Bekannten, dem Wahlverein,
 dem Verband der Buchdruckerei-Gesell-
 schaft sowie dem Genossen Bloch
 meinen besten Dank.
Max Trenner und Sohn.

Spezialarzt
Dr. med. Weckenfuß.
 Friedrichstr. 123, (Oranienb. Tor).
 für Syphilis, Horn- u. Frauenleiden —
 Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage)
 Blutuntersuchung. Schnelle, sichere
 schmerzlose Heilung ohne Berufs-
 störung. Teilzahlung.
 Spr. 11-2 u. 5-8, Sonnt. 9-10

Seal imit.
 in Seide, Mohr 10.-, 15.-, 20.-
 Mtr.
 Damen-Kostüm- u. 3.-, 4.-, 5.-
 Ullsterstoffe Mtr. M.
 Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.
 Gertraudenstr. 20-21, gegenüber d.
 Patrikirche.

Knabenanzüge
 11ster, 12jäh., einzelne Hosen
 am billigsten
 direkt in der Spezialfabrik
 „Präzise Knabenbekleidung“
 50 Hindenburgstr. 50. 1. Etage.
 Rein Baden.

TOURISTEN VEREIN
Die Naturfreunde
 Ortsgruppe Berlin.
 Sonntag, 29. November 1914, im Berliner
 Klubhaus, Chausstr. 2 (großer Saal)
6. Gründungsfest.
 Lichtbildervortrag, Lieder zur Laute, Volkstänze.
 Am Abend: Ueberblick über die Ergebnisse der Wanderungen und
 Ruhstunden unserer Mitglieder. 529/5
Eröffnung 5 Uhr. Eintritt 10 Pf. Garderobe 10 Pf.

Schnupper! achtet auf
 dieses
 Etikett


 aus den
Tabak-Fabriken
J. Goldfarb Preuss. Stargard
 gegründet 1839.
Tabac russe à priser, goût de Kowno.
**Prawdziwa tabaka do
 zazywania „Kownoer“**

Zeimanns Schuh-Engros-Haus
 Einzelverkauf nur bester Waren zu billigen Preisen
 für Herren, Damen, Kinder
 Kein Laden nur **Münzstr. 4 I.** Kein Laden
 Fahrgeldvergütung 20 Pfennig.

Abonnementseinladung.

Eine Zeitung gehört zum Leben eines Kulturmenschen wie das Brot zur täglichen Nahrung. Das politische und wirtschaftliche Leben ist so weitverbreitet, so vielfältig, die Kenntnis aller Vorgänge in der Öffentlichkeit so erforderlich, daß ohne eine Zeitung nicht auszukommen ist.

Nicht jede Zeitung ist für jeden Leser geeignet. Nicht jede Zeitung hat die gleichen Bedürfnisse zu erfüllen, und jede Zeitung hat ein anderes Lesepublikum. Der „Vorwärts“ ist von jeher das Blatt der Berliner Arbeiterschaft gewesen.

Der „Vorwärts“ ist eifrig bestrebt, auf dem Gebiete der Berichterstattung sich die größte Objektivität anzuerkennen. Gerade dadurch glaubt er, auch der Allgemeinheit am wirksamsten zu dienen und am besten zu nützen.

Der „Vorwärts“ erscheint täglich und kostet pro Monat 1,10 M.

Der „Vorwärts“ kann auch im Wochenabonnement bezogen werden und kostet pro Woche 25 Pf.

Bestellungen können bei jeder Botenfrau, bei unseren Zeitungs Expeditionen und auch in der Hauptexpedition unseres Blattes, Lindenstraße 3, aufgegeben werden.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 86 der preussischen Armee meldet Verluste folgender Truppen:

- Schultruppe für Kamerun. Garde-Gren.-Reg. Alexander; Garde-Fuß.-Reg.; 4. Garde-Regiment; Garde-Gren.-Reg. Elisabeth; 5. Garde-Reg.; Gren.-Regiment Nr. 1, 3, 8; Inf. u. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 18; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 14; Inf.-Regiment Nr. 17, 22, 25; Inf.-Reg. Nr. 26; Inf.-Reg. Nr. 29; Inf.-Regiment Nr. 35, 36; Inf.-Reg. u. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 38; Inf.-Reg. Nr. 40; Inf.-Regiment Nr. 41, 43; Inf. u. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 46; Inf. u. Res.-Inf.-Reg. Nr. 48; Brig.-Ers.-Bat. Nr. 50; Inf.-Regiment Nr. 51, 60; Inf.-Reg. Nr. 61; Inf. u. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 65; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 66; Inf.-Reg. Nr. 67; Inf.-Reg. u. Res.-Inf.-Reg. Nr. 70; Inf. u. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 71; Inf.-Reg. Nr. 72; Inf. u. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 73; Inf. u. Res.-Inf.-Regiment Nr. 74, 75; Inf.-Reg. Nr. 76; Inf.-Reg. u. Res.-Inf.-Reg. Nr. 77; Inf.-Reg. Nr. 78; Inf.-Regiment Nr. 79, 80, 81; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 81; Inf.-Reg. Nr. 83; Inf. u. Res.-Inf.-Reg. Nr. 84; Inf.-Reg. Nr. 84; Inf.-Reg. Nr. 85; Inf.-Reg. Nr. 86; Inf.-Reg. u. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 87; Inf. u. Res.-Inf.-Regimente Nr. 88, 91, 92; Inf.-Reg. Nr. 93; Inf.-Reg. Nr. 94; Inf.-Regiment Nr. 95, 96, 97, 99; Landw.-Inf.-Regiment Nr. 99, 100; Inf. u. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 110; Inf.-Regiment Nr. 112, 113, 114, 116; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 116; Inf. u. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 117; Inf. u. Landw.-Inf.-Reg. Nr. 118; Inf.-Regiment Nr. 128, 129; Inf.-Reg. Nr. 130; Inf.-Regiment Nr. 131, 132, 133, 136, 137, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 148, 149, 150, 154, 156, 160, 162, 163, 166, 167, 169, 170, 172, 173, 174; Inf.-Regiment Nr. 202, 203, 206, 207, 208, 211, 213, 214, 221, 237; Ueberplanmäßiges Landw.-Inf.-Bat. Nr. 3 des 4. Armeekorps; 2. Landst.-Bat. Rossbach; Landst.-Bat. Esterházy II; Jäger-Bat. Nr. 1; Inf.-Jäg.-Bat. Nr. 2; Jäg.-u. Res.-Jäg.-Bat. Nr. 3; Res.-Jäg.-Bat. Nr. 4; Jäg.-u. Res.-Jäg.-Bat. Nr. 5; Jäg.-Bat. Nr. 8; Res.-Jäg.-Bataillon Nr. 10, 16; Festungsmaschinengew.-Abt. Nr. 14. 1. Garde-Drag.-Reg.; Kür.-Reg. Nr. 3; Drag.-Reg. Nr. 2; Res.-Drag.-Reg. Nr. 7; Drag.-Regiment Nr. 10, 17, 23; Res.-Fuf.-Reg. Nr. 1; Fuf.-Reg. Nr. 3; III. Regiment Nr. 1, 4; Res.-Fuf.-Reg. Nr. 4; III. Regiment Nr. 5, 11; Reg. Königs-Jäg. u. Pferde Nr. 1; Res.-Abt. Abteilungen Nr. 45, 56; 2. Landw.-Esf. des 8. Armeekorps; 1. Landw.-Esf. des 17. Armeekorps. 1. Garde u. 1. Garde-Res.-Feldart.-Reg.; 2. Garde-Feldart.-Reg.; 3. Garde-Res.-Feldart.-Reg.; Res.-Feldart.-Reg. Nr. 1; Feldart.-Regiment Nr. 6, 18; Res.-Feldart.-Reg. Nr. 19; Feldart.-Regiment Nr. 20, 21; Res.-Feldart.-Regiment Nr. 22, 23; Feldart.-Reg. Nr. 26; Res.-Feldart.-Reg. Nr. 29; Feldart.-Regiment Nr. 34, 41, 43; Res.-Feldart.-Reg. Nr. 44; Feldart.-u. Res.-Feldart.-Reg. Nr. 45; Feldart.-Reg. Nr. 46; Res.-Feldart.-Reg. Nr. 48; Feldart.-Reg. Nr. 50; Feldart.-Regiment Nr. 59, 62, 63, 67, 80, 81; 1. Landst.-Batterie des 8. Armeekorps. Fuhart.-Reg. Nr. 1; Fuhart.-Reg. Nr. 2; Landw.-Fuhart.-Bat. Nr. 3; Res.-Fuhart.-Reg. Nr. 4; Fuhart.-Regiment Nr. 6, 7; Res. u. Landw.-Fuhart.-Reg. Nr. 7; Res.-Fuhart.-Reg. Nr. 8; Fuhart.-Regiment Nr. 9, 10, 14; Res.-Fuhart.-Reg. Nr. 15; Fuhart.-Regiment Nr. 18, 20; Res.-Fuhart.-Reg. Nr. 20; Wäfers.-Reg. Nr. 6. 2. Garde-Pion.-Bat. siehe Pion.-Reg. Nr. 31; Pion.-Bat. Nr. 9; 1. Pion.-Bat. Nr. 14, 15, 16; Pion.-Regiment Nr. 23, 24, 25; Res.-Pion.-Komp. Nr. 48; 2. Landw.-Pion.-Komp. Nr. 10 des 15. Armeekorps; 1. Landst.-Pion.-Komp. des 10. Armeekorps. Res.-Eisenbahn-Baufompanien Nr. 1, 13; Panzerzug Nr. 3 des 8. Armeekorps (Detachment Wahnische), siehe auch 1. Landst.-Pion.-Komp. des 10. Armeekorps; Armees.-Telegr.-Abt. Nr. 3; Telegr.-Abt. Nr. 3; Fernspreich.-Abt. des 9. Reservecorps; Feld-Hilfsgruppen; Trappen-Arsenalpart. Nr. 8. Fortifikation Reg.-Abt. San.-Komp. Nr. 2 des 8. Armeekorps; Feldlazarett Nr. 9 des 16. Armeekorps; Hilfs-Lazarett Nr. 5. Schwere Greniart.-Kolonne des Gardekorps und des 8. Armeekorps; 3. Schwere Probiart.-Kolonne des 8. Armeekorps; Feld-Hilfskolonne Nr. 2 des 18. Armeekorps.

Die bayerischen Verlustlisten Nr. 65, 66, 67 und 68 enthalten Verluste des 7. Inf.-Reg. Bayreuth; Res.-Inf.-Reg. Nr. 14; 1. Schwere Reiter-Reg., München; 24. Inf.-Reg., Kaiserslautern; 1. Landw.-Inf.-Reg.; 7. Inf.-Reg.; Res.-Inf.-Reg. Nr. 14.

Die sächsische Verlustliste Nr. 68 enthält Verluste des 6. Inf.-Reg. Nr. 106, Strohburg; Res.-Inf.-Reg. Nr. 242; Res.-Inf.-Reg. Nr. 248; Res.-Inf.-Reg. Nr. 245; Res.-Jäg.-Bat. Nr. 20; III. Reg. Nr. 21, Chemnitz; Res.-Feldart.-Reg. Nr. 53; 7. Feldart.-Reg. Nr. 77, Leipzig; Res.-Pion.-Komp. Nr. 53; Res.-Pion.-Komp. Nr. 54; Res.-San.-Komp. Nr. 53.

Die württembergische Verlustliste Nr. 68 meldet Verluste des Brig.-Ers.-Bat. Nr. 51; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 112; Inf.-Reg. Nr. 121; Res.-Inf.-Reg. Nr. 121; Gren.-Reg. Nr. 123; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 123; Inf.-Reg. Nr. 124; Landw.-Inf.-Reg. Nr. 125; Inf.-Reg. Nr. 127; Res.-Feldart.-Reg. Nr. 20; 2. Landw.-Pion.-Komp.; Regimentsführer-Kolonne Nr. 53.

Aus Groß-Berlin.

Der Arbeitsmarkt im Winter.

Wenn auch der Monat Oktober eine über Erwarten starke Entlastung des deutschen Arbeitsmarktes gebracht hat, so wird man doch damit rechnen müssen, daß die Wintermonate ein starkes Anschwellen der Arbeitslosigkeit bringen werden. Die Kriegslieferungen bilden das einzig belebende Moment für die wirtschaftliche Betätigung der nächsten Zeit, reichen aber natürlich nicht aus, um alle Gewerbe mit Arbeitsgelegenheit zu versehen. Für die meisten, nicht von Militärlieferungen alimentierten Gewerbe wird die Arbeitsgelegenheit während der Wintermonate stark abnehmen, was sich auf dem Arbeitsmarkt in einer erheblichen Arbeitslosigkeit bemerkbar machen wird.

Wohl dem Arbeiter, der heute unter dem Dache einer starken Organisation lebt, die ihm für die Zeit der Verdienstlosigkeit eine fortlaufende Arbeitslosenunterstützung sichert. Wenn noch ein großer Teil der Arbeiter in den Tag hineinlebt, ohne einer Organisation anzugehören, so hat er es sich selbst zuzurechnen, wenn er von Arbeitslosigkeit und sozialer Not überrascht wird. An Werbearbeit für die Arbeiterorganisation hat es im Laufe der letzten Jahre nicht gefehlt. Im Hinblick auf den Kriegswinter ist es aber erst recht notwendig, daß man einer Organisation beiträgt und daß man ihr auch treu bleibt.

Aber es genügt für den Arbeiter nicht, wenn er nur einer gewerkschaftlichen Organisation angehört, er muß, wenn er seine wirtschaftlichen Interessen richtig zu verfolgen weiß, sich auch als Konsument organisieren. Wir hören heute so viele Klagen über die hohen Lebensmittelpreise, vergessen aber ganz, daß die übermäßigen Preissteigerungen in der Hauptsache nur möglich sind, weil die Konsumenten in ihrer Vervielfachung keine wirtschaftliche Macht zu entwickeln vermögen, daß dies aber sofort der Fall ist, sobald sie sich zu Konsumvereinen zusammenschließen. Je größer und stärker dieser Zusammenschluß ist, desto eher werden die Konsumvereine die Kraft haben, unberechtigten Preissteigerungen mit Erfolg entgegenzutreten. Leider muß gesagt werden, daß ein sehr großer Teil der Arbeiterbevölkerung den Wert dieses Zusammenchlusses noch nicht erkannt hat, sondern daß er noch immer außerhalb dieser Bewegung in einer für ihn schädlichen Isolierung dahingezogen wird. Solange dies aber der Fall ist, kann eine durchgreifende Besserung in der wirtschaftlichen Lage der Arbeiterbevölkerung nie und nimmer eintreten.

Hausmüll als Futtermittel.

Die Anregung des Ministers des Innern an die zuständigen Behörden Berlins, der Frage der Verwertung des Hausmülls und der Verwertung der Speisereste als Futtermittel näherzutreten, hat in Hausbesitzkreisen große Beunruhigung hervorgerufen; man befürchtet daraus eine neue Belastung des Hausbesitzes. Daß diese Befürchtung nicht nur unbegründet ist, sondern daß die Verwertung des Mülls aus volkswirtschaftlichen Gründen namentlich jetzt in Kriegszeit geradezu ein Gebot der Notwendigkeit ist, das lehren die Erfahrungen in Charlottenburg, wo schon seit langen Jahren nicht nur die Verwertung, sondern die Verwertung des Mülls (Asche, Speisereste, sonstige Müllbestandteile) durchgeführt ist und die Küchenabfälle zu Futterzwecken verwendet werden. Ursprünglich freilich waren die Erfolge nicht gerade ermutigend, die Speisereste wurden nämlich in der ersten Zeit direkt an Schweine verfüttert, und dabei zeigte es sich, daß die großstädtischen Speisereste für eine Fütterung von mehreren tausend Schweinen nicht mit Vorteil verwendet werden können. Ganz abgesehen von den erheblichen Verlusten durch Seuchen, ist auch die Gewichtszunahme der Tiere durchaus nicht befriedigend gewesen. Man sah sich deshalb später einen anderen Weg ein und versuchte die Speisereste durch einen besonderen Zubereitungsprozeß zu einem brauchbaren Futtermittel zu verarbeiten. Die Speisereste werden jetzt nicht mehr direkt an Schweine verfüttert, sondern zu einem dauerhaften und verfaßfähigen Krautfuttermittel aufbereitet. Das so produzierte Futtermittel wird so hohen Temperaturen unterworfen, daß alle schädlichen Keime mit Sicherheit vernichtet werden. Im Auftrage der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hat Professor Dr. Hansen in Königsberg in eingehenden Fütterungsversuchen das Futtermittel (Mellogen oder Mäherzeuger genannt) mit Erfolg produziert. Es hat sich herausgestellt, daß es an Nährstoffgehalt der Weizenkeime und den Zuderzuckersäuregehalt gleichkommt, während es durch die spezifisch günstige Wirkung auf den Fettgehalt der Milch die genannten Futtermittel noch übertrifft. Das Mellogen wird gern gekauft, so daß die gesamte Produktion zu gewinnbringenden Preisen einen glatten Absatz findet. Die Frage der Verwertung der städtischen Speisereste ist somit für Charlottenburg gelöst. Es wäre zu wünschen, daß auch andere Städte diesem Beispiel folgen. Viel Rationalgut, das heute verschwendet wird, könnte auf diese Weise der Gesamtheit nutzbar gemacht werden.

Auskunft über Feldpostadressen.

Da in den nächsten Wochen die Sendungen an die im Felde stehenden Mannschaften einen sehr großen Umfang annehmen werden, ist mit verstärktem Nachdruck auf eine richtige Adressierung dieser Sendungen hinzuwirken. Sehr häufig sind auch die von den Angehörigen im Felde angegebenen Adressen mangelhaft oder haben sich geändert. Wer daher ganz sicher gehen will und über die Richtigkeit einer Adresse im Zweifel ist, wende sich an die von der Postbehörde eingerichtete Auskunftsstelle im Briefpostamt in der Spandauer Straße, wo bereitwillig über zweifelhafte Feldpostadressen Auskunft gegeben wird.

Die Schulschwänzer.

haben in den Gemeindefschulen Berlins sich in neuerer Zeit andauernd und sehr beträchtlich verringert. Schon seit einer Reihe von Jahren ist die Zahl der Versäumnisse, die als nicht hinreichend entschuldigbar gelten und zu strafrechtlichen Einschreiten gegen die Eltern führten, immer weiter herabgegangen. Das Schuljahr 1913/14, aus dem der Jahresbericht unserer städtischen „Schulpolizei“ jetzt vom Magistrat veröffentlicht worden ist, brachte nur noch 1471 Straffestellungen, gegenüber 2104, 2852, 3423, 3562, 4016 in den fünf Vorjahren (bis 1908/09 zurück). Verglichen mit der Gesamtzahl der Gemeindefschulkinder Berlins in den betreffenden Jahren waren die Straffestellungen für 1913/14 nur noch 0,61 Proz. aller Gemeindefschulkinder, gegenüber 0,94 Proz., 1,27 Proz., 1,47 Proz., 1,55 Proz., 2,15 Proz. für die fünf Vorjahre. Dieser Rückgang wird erklärt als ein Erfolg der in neuerer Zeit eingeführten Besserungen des Verfahrens bei der Behandlung unentschuldigter Schulversäumnisse. Nach ersten Fällen versucht man's mit Verwarnungen unter Hinweis auf die für den Wiederholungsfall zu erwartende Geldstrafe, bei weiteren Versäumnissen wird das dann eingeleitete Strafverfahren mit möglicher Beseitigung durchgeführt. Der Bericht des vorletzten Schuljahres erklärte die Verminderung der Straffälle zum Teil auch daraus, daß bei manchen andauernden Versäumnissen, die in der wirtschaftlichen Lage der Familien oder in erzieherischen Mängeln oder in krankhaften Anlagen zu wurzeln schienen, nicht die Eltern bestraft, sondern z. B. die Armenverwaltung und die Waisenverwaltung um Hilfe ersucht wurden. Im letzten Schuljahr (1913/14) gingen bei der „Schulpolizei“ überhaupt 7863 Versäumnismeldungen ein, wovon 6294 durch Verwarnung, durch nachträgliche Entschuldigung und durch Zurücknahme der Anzeige erledigt wurden, so daß — wie oben angegeben — nur 1471 Straffestellungen nötig waren. Mit dem aus dem Vorjahr gebliebenen Rest (279 unerledigte Fälle) ergaben sich im ganzen 1750 Fälle, erledigt wurden aber bis Jahreschluss nur 1580, davon 1226 durch Zahlung der Geldstrafe, 192 durch Verbüßung der dafür einzureichenden Post, 79 durch Zurücknahme der Straffestellung, 63 durch Einstellung des Verfahrens, 25 durch gerichtliche Verurteilung, 14 durch gerichtliche Freisprechung. Das Jahr 1913/14 brachte auch die Neuerung, daß die Zwangszuführung der Schwänzer nicht mehr Schulpolizei, sondern den Hauswarten der Schulen übertragen wird. Dieses Mittel ist aber, nach wie vor, nur gegen oft wiederholte und hartnäckige Schulschwänzer angewandt worden. In „einigen“ Fällen war — sagt der Bericht — „erforderlich“, Einschreiten des Vormundschaftsgerichts zu beantragen oder Fürsorgeerziehung anzuregen. Warum äußert sich der Bericht über Häufigkeit und Folgen dieser Anträge und Anregungen nicht ausführlicher?

Abgewiesene Kriegerfrauen.

Uns gehen fortgesetzt Klagen zu über die Abweisung von Kriegerfrauen von der Hilfskommission des Nationalen Frauendienstes in der Plantagenstraße, die gekommen waren, für ihren im Felde stehenden Mann ein Wollpaket auszuwählen, das als Liebesgabe der Stadt Berlin den von hier aus eingezogenen Mannschaften überlassen werden soll. Abgewiesen wurden Frauen, die außer ihrer Kriegsunterstützung noch anderweitig eine kleine Beihilfe erhielten, auch Frauen mit einer größeren Kinderzahl sind abgewiesen worden, weil sie ja eine größere Unterstützung erhielten.

Wir stellen fest, daß über die übrigen Hilfskommissionen des Nationalen Frauendienstes Klagen über die hier beliebte Engherzigkeit nicht erhoben worden sind, daß aber auch die in der Plantagenstraße beliebte Auslegung eine rein willkürliche und ungerechte ist.

Die Amtsdauer der Richter der Gewerbegerichte und der Kaufmannsgerichte wird, soweit sie vor dem 31. Dezember 1915 abläuft und die Neuwahlen nicht bereits stattgefunden haben, bis zum 31. Dezember 1915 verlängert.

Durch diese Gesetzesverordnung ist der am 18. September dieses Jahres veröffentlichte zweite Nachtrag zum Ortsstatut für das Gewerbegericht der Stadt Berlin vom 21. August, 3. September, 9. September 1914, wonach die Neuwahlen für das mit dem Ablauf des Jahres 1914 auscheidende eine Drittel der Richter des Gewerbegerichts unterbleiben können, gegenstandslos geworden.

Ein Nachmittagsheim für verwundete Krieger, die ausgehen können und nicht auf die Straße angewiesen sein sollen, soll in den großen luftigen Räumen des Hauses Kurfürstentrasse 88 eingerichtet und am 7. Dezember eröffnet werden. Die Verwundeten sollen nachmittags bewirtet werden.

Eine neue Sparkasse L. der Stadt Berlin wird am 1. Dezember dieses Jahres in der Invalidenstr. 128 (Ecke der Vorfigelstraße) eröffnet. Hiermit erhöht sich die Zahl der Berliner Sparkassen auf 11.

Ein umfangreiches Schadenfeuer.

suchte in der gestrigen Nacht die Kaffeesurrogate- und Kakao-Lieferantenfabrik von F. B. Kefag in der Lindenstraße 80. Von der Fabrik wurden die beiden Obergeschosse des nach dem Wasser gelegenen Duergebäudes des zweiten Hofes, des linken Seitenflügels und die Röhre betroffen, die stark gelitten haben. Die vernichteten Vorräte an Rohmaterialien und fertigen Waren sind aber trotzdem nicht sehr erheblich, allerdings ist ein größerer Teil der Maschinen beschädigt. Der Betrieb, der teilweise eingestellt werden mußte, wird in kürzester Zeit wieder in vollem Umfang aufgenommen werden. Mit der Köpender Feuerwehre waren an der Brandstätte die Wehren von Spindlersfeld und Grünau längere Zeit tätig.

Ueber eine unaufgeklärte Gaskocher-Vergiftung wird aus der Biegelstraße berichtet: Dort misete vorgestern mittig eine etwa 85 Jahre alte Frau Magdalena Conrad für sich und ihren 10jährigen Sohn Philipp, einem Gynastischen, auf einige Tage ein möbliertes

Zimmer. Die Frau war aus Hamburg hierhergekommen, um ihren Mann, der auf dem Kriegsschauplatz im Osten erkrankt ist und hier in Berlin operiert werden soll, zu besuchen. Nachmittags ging sie mit dem Anaben aus, um sich zu ihrem Mann zu begeben. Um neun Uhr abends kamen beide zurück und legten sich gleich schlafen. Frau Conrad gab die Zeitung, sie gestern morgen um 8 Uhr zu werden. Als sie nun auf das Klopfen keine Antwort gab, ließ die Vermieterin, zumal da sie einen Gasgeruch aus dem Zimmer wahrnahm, durch Hausgenossen öffnen. Man fand jetzt in dem mit Gas angefüllten Zimmer den Anaben entseelt im Bett und die Mutter in ihrer Kleidung vor dem Bett auf einer Decke und einem Kopfkissen und mit einer anderen Decke zugedeckt, beunruhigt liegen. Die Gaslampe war halb geöffnet. Ein Heilgehilfe von der Hilfsbrache in der Flegelstraße rief die Bewusstlosen nach längerem Bemühen in das Leben zurück und brachte sie nach der Charité. Dort liegen beide noch schwer danieder.

Aus der Post entlassen wurde der russische Otto Hoffmann, Fritschstraße 59, der unter dem Verdacht des Mordes an seiner Frau festgenommen worden war. Die nunmehr vorgenommene Obduktion hat ergeben, daß die Frau an Gasvergiftung gestorben ist. Anscheinend hat die bezogene Frau den Versuch gemacht, die Gaslampe anzuzünden, das ist ihr jedoch nicht gelungen. Unter der Einwirkung des eingeatmeten Gases ist sie alsdann gestorben.

Ein Unfall ereignete sich gestern früh um 6 Uhr auf dem Anhalter Güterbahnhof. Dort wurde ein Beamter im Gepäckstuhl schwer verletzt, daß er noch dem Eisbahnkrankenhaus gebracht werden mußte.

Ausstellung empfehlenswerter Jugendschriften.

Die diesjährige Ausstellung wird in der Zeit von Sonntag, den 29. November, bis Sonntag, den 20. Dezember, stattfinden und zwar vom 29. November bis 7. Dezember Sonntags, Mittwochs und Sonnabends von 8-9 Uhr im Gewerkschaftshaus, von Sonnabend, den 10. Dezember, bis Schluß im Vorwärtsgebäude, Lindenstr. 3, I. Hof, Erdgesch.

Der Verkauf von Büchern findet nur im Vorwärtsgebäude während der üblichen Geschäftszeit statt.

Mit der Ausstellung ist auch diesmal eine Ausstellung von Wandschmuck und eine Ausgabe von Schriften zur Bekämpfung der Schulliteratur verbunden. Während der Ausstellung im Vorwärtsgebäude findet auch eine Ausstellung mit gleichzeitigem Verkauf von Spielsachen statt.

Eine starke Zumutung.

In der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung hatten die Hausbesitzer einen Antrag eingebracht, der den Magistrat ersucht, bei der Regierung vorstellig zu werden, daß diese der Stadtgemeinde eine ausreichende Staatsbeihilfe gewährt für die Kosten, welche der Stadt aus den von ihr infolge des Kriegszustandes getroffenen Maßnahmen erwachsen, daß sie ihr in besonderem Maße Mittel in die Hand gibt, die dazu dienen sollen, die Hausbesitzer für die ihnen durch den Krieg erwachsenen Mietsausfälle, soweit diese aus Klein- und Mittelwohnungen sowie aus Läden kleiner Geschäftsinhaber und Gewerbetreibender stammen, zu entschädigen. — Mehr noch als der Wortlaut des Antrags zeigte seine Begründung durch den Stadtverordneten Dr. Hyl, wo die Hausbesitzer hinaus wolle. Das Wohl der Gesamtheit gilt ihnen nichts, die Rücksicht auf ihren Geldbeutel ist das einzige Motiv, von dem sie sich leiten lassen. Mit Recht geheißt Genosse Hirsch dies unfaziale Verhalten, das ganz besonders verurteilt werden muß in einer Gemeinde, die von allen Großberliner Gemeinden am meisten für die Hausbesitzer getan hat und diese Klasse der Bevölkerung sogar auf Kosten der Familien von Kriegsteilnehmern unterstützt. Gibt es doch Unterstützungskommissionen, die sogar gegen das Gesetz den Frauen die reichsgeflechte Unterstützung vorenthalten und den Betrag direkt an die Witwe abführen! Ebenso schäuf wie der Redner unserer Reaktion sprach sich Stobitz, Dr. Gröger (lib.) gegen den Antrag aus, der Führer der Liberalen fand kräftige Worte für die mangelnde Opferwilligkeit der Hausbesitzer und verbat es sich energisch, daß fort und fort derartige unbedingte und unsubstanziierte Anträge der Versammlung unterbreitet werden. Auch Bürgermeister Dr. Raier bekämpfte den Antrag, der denn auch gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt wurde.

Die Debatte wird aber noch ein Nachspiel zeitigen. Stadt, Dr. Hyl hatte nämlich in der Begründung u. a. erzählt, daß irgend eine Helferin in irgend einer Kommission einer Frau, die um Unterstützung einlaufe, den Rat gegeben hätte, sich einen Freund anzuschaffen. Das können die Kommissionen natürlich nicht auf sich sitzen lassen, und der Magistrat wird denn auch umgehend untersuchen, ob diese Behauptung auf Wahrheit beruht.

Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit einer sozialdemokratischen Interpellation über die Mietsände, die sich bei der letzten Auszahlung der Unterstützungen an Kriegsfamilien ergeben haben. Im Anschluß an die Begründung der Anfrage durch den Genossen Mied gab der Leuzener Stadtrat Seydel ummündend zu, daß Fehler vorgekommen seien. Ein Teil der Frauen sei dadurch in Verlegenheit geraten, daß sie die erste Hälfte der Unterstützung zum Lebensunterhalt verbraucht hätten und daß ihnen nun die zweite Hälfte zur Bezahlung der Miete einbehalten wurde. Andere hatten die Miete schon begahit und trotzdem wurde sie noch einmal an den Wirt abgeführt und von der Unterstützung abgezogen. In einer Kommission sei überhaupt gegen die Grundätze verstoßen und unzulässigerweise die Reichsunterstützung zur Miete verwendet. Wenn auch Härtten nicht immer zu vermeiden seien, so sei doch eine Wiederholung solcher Schwierigkeiten nicht zu befürchten. Der Magistrat habe entsprechende Anordnungen getroffen und auch dafür gesorgt, daß in Zukunft die Frauen bei der Abholung des Geldes schneller abgefertigt werden. Die Auszahlung erfolge jetzt an drei verschiedenen Tagen, jede Frau werde benachrichtigt, wann sie an der Reihe sei.

In der Neutöllner Schulzahnklinik.

Wildenbruchstr. 79/80, wurden bisher nur die Mittel-, Gemeinde- und Hilfskassen besuchenden Kinder zahnärztlich behandelt. Aus Anlaß des Krieges soll jetzt der Versuch gemacht werden, auch den noch nicht schulpflichtigen Kindern, die demnachst eine dieser Schulen besuchen werden, die Wohltaten der Schulzahnklinik zugänglich zu machen. Es können also in Zukunft auch Kinder bis zum 6. Lebensjahre der Schulzahnklinik angeführt werden. Die Schulzahnklinik ist wochentäglich von 10-1 Uhr und von 3-6 Uhr, Sonnabends aber nur von 10-4 Uhr geöffnet. Renaufnahmen finden täglich, außer Sonnabends, von 3-4 Uhr nachmittags statt.

Eine Versammlung der sibirischen Flüchtlinge fand gestern nachmittags in der „Philharmonie“ statt. Sie beschäftigte sich mit dem Unterstützungswesen, wie es bis jetzt gehandhabt wird. Es wurden verschiedene spezialisierte Klagen über Bevorzugung und Benachteiligung von Unterstützungsstudien vorgebracht, insbesondere wurde bemängelt, daß einige Lehrer, die ihr Gehalt fortbezogen und für die auch sonst die hiesigen Lehrer sorgen, sich hätten Unterstützung geben lassen. Den Klagen wurde verschiedentlich entgegengetreten vom Vorsitzenden und anderen Herren. Bemängelt wurden ferner die durch die Presse verbreiteten offiziellen Darlegungen über das Unterstützungswesen der sibirischen Flüchtlinge in Berlin. Eine staatliche Unterstützung hätten viele noch nicht erhalten, sondern seien bisher von einer Stelle zur anderen geschickt worden. Allerdings werde man viele Flüchtlinge in die Provinz schicken müssen, da in Berlin nicht alle versorgt werden können.

Volkstunabende des Verbandes der Freien Volkstunabühnen.

Bei den Volkstunabenden am Freitag, den 27. November (Klosterstr. 74), Sonnabend, den 28. November (Ränge Str. 31),

Sonntag, den 29. November (Poststr. 44/46) wirken mit: Margarete Bräger-Palm (Alt), Eugen Bräger (Parion), Georg Vertram (Klavier). Eintrittskarten für 10 Pf. sind in den bekannten Verkaufsstellen und an den Abendlofen zu haben. Anfang immer 8 Uhr.

Für Wanderfreunde. Die Naturfreunde (Zentrale Wien) veranstalten am Sonntag, den 29. November, im Berliner Klubhaus, Chausstraße 2, ihr 6. Gründungsfeiern, in dem ein Ueberblick über die Ergebnisse der Wanderungen und Ruhestunden der Mitglieder in Wort und Bild gegeben werden soll. Die Vorträge beginnen um 7 Uhr.

Der deutsche Arbeiterwanderbund bringt am Sonntag, den 29. November, im Gewerkschaftshaus Lichtbildervorführungen: die vier Jahreszeiten im norddeutschen Flachland, die gleichfalls um 7 Uhr beginnen.

Ihre gesamten Ersparnisse in Höhe von 1550 M. hat eine Frau am Rittmohnd auf dem Wege Neue Friedrichstraße, Schloßplatz, Jägerstraße, Belle-Alliance-Ring verloren. Die verlorene Summe bestand in Hundertmarkscheinen. Der Finder des Geldes wird gebeten, dasselbe beim Wirt des Hauses Landsberger Str. 13 abzugeben.

Volkstunabende der „Kunsthalle Wilmersdorf“. Sonntag, den 29. November, nachmittags 3 Uhr, findet in Wilmersdorf in der Turnhalle der Gemeindefolge IV (Görlitzer Straße 22-24) ein von der „Kunsthalle Wilmersdorf“ vornehmlich für die Angehörigen von Kriegsteilnehmern und verwundete Soldaten veranstalteter Volkstunabende statt. Programme dazu, die zu unentgeltlichem Eintritt berechtigen, sind an folgenden Stellen zu haben: Rathaus, Erdgesch., Zimmer 14; Gemeindefolge IV, Volkstunaberei I (Görlitzer Str. 1-7); Volkstunaberei IV (Görlitzer Str. 25); Zentrale für private Fürsorge, Wilhelmstraße 23.

Volkstunabende in Tempelhof. Am Sonnabend, den 28. November, abends 8 Uhr, in der Aula der I. Gemeindefolge, Kantienstr. 68: (Gesang: Sopran, Meisopran, Alt, Rezitation. — Karten a 10 Pf. sind noch in den folgenden Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaft und an den Abendlofen zu haben.

Schöneberg. Ein Volkstunabend findet am Sonnabend, den 28. d. M., abends 8 Uhr, in der Aula der Hohenzollernschule, Seligener Straße 11, statt. Eintrittskarten zu 10 Pf. sind in den Läden der Konsumgenossenschaft, Vorwärtsgebäude, Martin-Luther-Str. 69, Restaurant Jürgens, Barbarosstr. 3a, Pester, Grunewaldstr. 30, und beim Schuldiener zu haben.

Eintrittskarten, auf denen kreuzförmig Stadthaus, Jüdenstraße, vermerkt ist, aber am Ort entnommen sind, haben Gültigkeit.

Friedrichshagen. Morgen, Sonnabend, den 28. November, abends 8 Uhr, findet der erste Volkstunabend in der Aula der König-Richard-Schule statt. Mitwirkende: Ella Freud (Rezitation), Max Kohn (Violine), Paul Schramm (Klavier). Eintrittskarten a 10 Pf. sind in der Konsumgenossenschaft, Prachhofstr. 2, und an den Abendlofen zu haben.

Aus der Partei.

Stadtverordnetenwahlen.

In dem Vergewerkschaftlichen Götterberg i. Schl. fanden die Gemeindevahlen statt. In der 3. Abteilung wurden auf Grund des Burgfriedens auch zwei Sozialdemokraten in die Liste aufgenommen. Die Wahl erfolgte ohne jegliche Agitation. Von etwa 1300 Wahlberechtigten wählten nur 103 Wähler.

In Ruskau stieg in der 3. Abteilung die Kandidaten der Sozialdemokratie. Die ganze 3. Abteilung ist nunmehr von unseren Genossen besetzt.

Ein russisches sozialdemokratisches Tageblatt in Paris.

Seit mehreren Wochen erscheint in Paris, unter der Redaktion des Genossen Marlow, das sozialdemokratische Tageblatt „Golos“ (Die Stimme) in russischer Sprache, das nicht nur unter den zahlreichen Russen in Frankreich und Belgien, sondern auch über diese Kreise hinaus ein immer größeres Gebiet erlangt. Genosse Lenin, bisher ein entschiedener Reaktionsgegner des Genossen Marlow, hat sich anlässlich eines Vortrages geäußert, der „Golos“ sei jetzt das beste sozialistische Blatt Europas. Es ist recht bezeichnend, daß das Blatt unserer russischen Genossen nicht nur an dem zarischen Verbündeten Frankreichs die heftigste Kritik üben, sondern auch den „Sozialpatriotismus“ in unserer französischen Partei und verschiedene Maßnahmen der französischen Regierung ungeheuer kritisieren darf. Mehrfache Eingriffe der Zensur, die in einigen Nummern ganze Spalten konstatiert hat, weisen aber auf eine steigende Nervosität der Pariser Behörden gegenüber dem „Golos“ hin.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Die Lage in der Schraubenbranche.

Eine Versammlung der in der Schraubenbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen besprach am Mittwoch die Lage dieses Industriezweiges. Der Krieg hat günstig auf dieselbe gewirkt. Arbeitslose sind nicht vorhanden. Die meisten Arbeiter sind auf Militärarbeit beschäftigt. Es besteht fast überall Schichtwechsel. Geringfügig wurde, daß Frauen und Mädchen auch bis spät in die Nacht beschäftigt werden. Immerhin ist anzuerkennen, daß die Unternehmer zurzeit in der Regel in entgegenkommender Weise auf Beschwerden eingehen. In allen Betrieben ist dies allerdings nicht der Fall. So veruchen jetzt einzelne Unternehmer die jetzigen Löhne dadurch zu umgehen, daß sie junge Leute an den Einzelbanken anlernen wollen. Dagegen machte sich in der Versammlung ein großer Unwille geltend. Es wurde ausdrücklich ausgesprochen, daß kein Schraubendreher als Einrichter sich dazu hergeben dürfe, Lohnbrüder heranzubilden. Gut bekannter Unternehmer hat den Kriegserfahren und deren Kindern eine kleine monatliche Geldpende zugesandt. Nachträglich ist aber den Frauen erklärt worden, daß ihnen die Unterstützung nicht mehr ausgereicht werde, wenn sie nicht im Betriebe Arbeit nähmen. Die Versammlung beschloß, den Kriegsfamilien wie den ledigen Arbeiter, ein Weihnachtsgeschenk zu gewähren.

Die Arbeiter der sibirischen Branche sind — wie am Mittwoch in ihrer Mitgliederversammlung festgestellt wurde — im allgemeinen in befriedigendem Maße beschäftigt. Ungenügend beschäftigt sind nur die Betriebe, wo zahnärztliche Instrumente, sowie die Betriebe, wo Gummiartikel hergestellt werden; die letzteren mit Ausnahme einer Firma, die so viele Aufträge hat, daß Ueberstunden gemacht werden. Im übrigen sind alle Betriebe, welche für das Heeres-sanitätswesen arbeiten, voll beschäftigt. Trotzdem werden in der Branche der Wandgasisten und Instrumentenmacher sehr niedrige Löhne gezahlt, obwohl es sich um hochqualifizierte Arbeiter handelt. Die Instrumentenmacher erhalten nach vierjähriger Lehrzeit Wochenlöhne von 15-18 M. Das ist darauf zurückzuführen, daß diese Berufsgruppe einen gewissen Standsdünkel hat, der sie von den gewerkschaftlichen Bestrebungen fernhält. Auch jetzt noch zeigen die Angehörigen dieser Gruppe wenig Interesse für die Organisation, so daß diese für die Verbesserung der Lage der Instrumentenmacher nichts tun konnte. Die Branchenleitung wird jedoch, dem Wunsche einiger Kollegen entsprechend, in diesem Berufsweize eine energische Agitation betreiben.

Musikinstrumentenbranche.

Als Umwerter aller Werte bewies sich der Krieg besonders in der Musikinstrumentenbranche. Vor Ausbruch des Weltbrandes waren hier über 7000 Personen beschäftigt, die bei Beginn fast sämtlich auf die Straße flohen. Die Unternehmer, besonders die Firma Bechstein, stellten die Produktion ein. Am 15. September schloß der Holzarbeiterverband 210 Arbeitende in sieben Betrieben, am 20. November in 30 Betrieben 1000 Mann, wozu noch 130 in 18 Einzelbetrieben Beschäftigte hinzuuzählen sind. — Im wühlenden Gegenlag zur Firma Bechstein steht die Firma Schuch. Diese versucht, sämtliches Personal zu halten, indem an drei

Tagen in der Woche ausgelegt wird. Andere Betriebe sind teils zu Kapitalismus dazu, teils liegen ihre Kapitalien zu fest, um ähnliches zu machen. Was lag darum näher, als daß sich die Fabrikanten um Kriegsarbeit bewarben. Diese erklärt auch den plötzlichen Beschäftigungsgrad. Doch verschiedene Unternehmer bezahlten Löhne, die vorher nie in der Branche üblich waren. 85 Wiener Stundenlöhne wurden angeboten. Auch behandelte man die Arbeiter recht willkürlich, richtete 12 stündige Schichten ein usw. Und die Beschäftigten ließen sich das zum Teil gefallen. Arbeiteten sogar noch mit Ueberstunden, statt ihre tariflichen Forderungen durchzusetzen. Hierbei muß anerkannt werden, daß das Kriegsministerium sich auf den tariflichen Boden festgelegt hat. Wo also Holzarbeiter Kriegsarbeit leisten und um ihre Tariflöhne gebracht werden, wende man sich heimlich an seinen Verband. Die Wirkung ist dann oft recht bald ersichtlich.

Sehr interessant ist auch das Verhalten der Unternehmerorganisationen. Bei Kriegsausbruch beschloßen diese, wo irgend möglich, weiter arbeiten zu lassen. Nebenbei bemerkt, sind die Brüder Bechstein Vorstandsmitglieder der hiesigen Unternehmervereinigung. Dann beschloßen in Deutschland verschiedene Unternehmerverbände, Summen für die Arbeitslosen ihrer Branche auszuwerfen. Diese sind zum Teil ganz heillos. Hervorgehoben seien Stuttgart, Hamburg und Thüringen. In Leipzig wirkt die Firma J. M. e. r. m. a. n. monatlich 10000 M. aus, um ihre Arbeitslosen zu unterstützen. Was in Berlin? Herr Generalsekretär Kasse berichtete, daß auch in Berlin eine namhafte Summe bereitgestellt sei für die Arbeitslosen, die keinerlei Unterstützung erhalten, für Unorganisierte demnach. Die namhafte Summe beträgt 900 M.

Am 28. wurde in einer am vergangenen Mittwoch abgehaltenen Versammlung durch Leopold und Garbe berichtet.

Die Lage der Jalousiearbeiter hat sich nach einem Bericht, den der Obmann in der letzten Branchenversammlung gab, in den letzten Wochen beträchtlich verschlechtert. Von den vor dem Krieg vorhandenen circa 300 Beschäftigten sind ein Teil eingezogen, andere haben Berlin verlassen oder sind in anderen Berufen untergekommen, so daß die übriggebliebenen 120 Branchenangehörigen vor vier Wochen noch fast sämtlich in Arbeit standen. Das hat sich jedoch gewaltig geändert. Es wurden jetzt nur noch etwa 80 Beschäftigte festgestellt, die aber zum überwiegenden Teil nur stundenweise arbeiten können und oft eine Woche und länger auslegen müssen. Ausflüchten auf eine Besserung sind leider nicht vorhanden.

Achtung, Schuhmacher! Vom 1.-15. Dezember findet die Wählerkontrolle statt. Wir ersuchen die Kollegenschaft, die Mitgliedsbücher entweder selbst oder durch die Vertrauensmänner und Beitragskassierer im Bureau mit Angabe der jeweiligen Wohnung vorzulegen. Rückständige Beiträge sind umgehend zu begleichen.

Zentralverband der Schuhmacher.
Ordnungsverwaltung Berlin.

Auch im Buchbindergewerbe hat der Krieg schwere Wirkungen hervorgerufen. Der größte Teil der Betriebe wurde in der ersten Ueberföhrung geschlossen, die übrigen Arbeiter nur wenige Stunden am Tage beschäftigt. Nur ganz langsam trat eine Besserung ein. Diese außergewöhnlichen Ereignisse zwangen die Organisation, für die Unterföhrungseinrichtungen besondere Maßnahmen zu treffen, um einen vollständigen Verbrauch der vorhandenen Geldmittel zu verhindern. Eine am 7. Oktober abgehaltene Generalversammlung beschäftigte sich mit den Maßnahmen der Verwaltung und den Beschlüssen des Verbandsvorstandes zu Ausdruck des Krieges. Die von der Verwaltung vorgelegte Resolution fand einstimmige Annahme.

Die Arbeitslosigkeit ist, wie Bärzburger in einer Generalversammlung der Berliner Jalousie im Geschäftsbericht vom 2. und 3. Quartal mitteilte, in letzter Zeit zurückgegangen, doch sind auch jetzt noch in Reihe 5500 Verbandsmitglieder arbeitslos, und 8131 Mitglieder arbeiten verfürzt. So gingen den Betroffenen z. B. in der Woche vom 24.-31. Oktober 158 000 Stunden verloren. Ein Teil der Mitglieder hat auch außerhalb des Berufes Arbeit gesucht und gefunden.

Bei den Jalousie steben 3690. Der Mitgliederbestand betrug am 31. Oktober 1914 insgesamt 25 785. An Unterstützungen wurden vom 2. August bis 7. November insgesamt 320 600 M. verausgabt. Außerdem sind an Lokalaufschlägen etwa 40-50 000 M. ausgegeben worden.

Die amäbernd 219 000 M. Kriegsunterstützung sind außerhalb der statutarischen Unterstützungen als Extraunterstützungen gezahlt, werden den Mitgliedern bei Bezug weiterer Arbeitslosenunterstützung also nicht angerechnet. Die Angehörigen der Kriegsteilnehmer erhalten als Weihnachtsgeschenk für diese ein Geldgeschenk zu Weihnachten. Dergleichen die Arbeitslosen.

Die Bibliothek hat einen Bücherbestand von 2127 Bänden, ausgeliehen wurden insgesamt 1730 Bände. Wie der Vorsitzende noch besonders betonte, soll auf die Einhaltung der tariflichen Bestimmungen in den Betrieben streng geachtet werden. Daß es mit der Organisation nicht schlecht stehe, zeige sich schon daran, daß in den letzten Wochen bereits wieder Renaufnahmen von Mitgliedern zu verzeichnen sind. Der Verband habe die 17 Wochen so überstanden, daß von einem Bankrott keine Rede sein kann.

Einwände gegen den Geschäftsbericht wurden nicht erhoben.

Deutsches Reich.

Gewerkschaftskartelle habt acht!

Die Subdirektionen der privaten Versicherungsgesellschaft „Friedrich Wilhelm“ in einzelnen Städten verenden ihre Propagandaaktivitäten zur Erwerbung von Anteilnehmern für die Kriegsbewährung auf Gegenleistung auch an die Gewerkschaftskartelle, um diese zu Kollektivversicherungen zu veranlassen. Es wäre sehr erzieulich, wenn durch diese Maßnahme die Kartelle auf die Wichtigkeit der Sache aufmerksam würden und sie veranlaßte, mit Nachdruck dafür zu arbeiten, daß die Kartelle oder einzelne lokale gewerkschaftliche Organisationen für ihre im Felde befindlichen Kollegen bei der von den Gewerkschaften und Genossenschaften gegründeten Volksfürsorge-Kriegsversicherungs-Kasse Anteil an einer erwerben. Die Kartelle legen die Gewerkschaften dadurch in die Lage, für die Familien der im Arztege fallenden Kollegen Unterstützungen in einer Höhe zu sichern, die sie aus eigenen Mitteln nicht leisten könnten. Den Dank dafür ernten die Organisationen, die bewiesen haben, daß sie mit dem Kollegen auch die Sorge für dessen Familie teilen.

Am 24. November waren für 10 314 Personen 16 312 Anteilnahme ausgegeben, wofür 81 550 M. einbezahlt wurden, die zur Verteilung gelangen.

Soziales.

Schiebung mit auffallendem Erfolg.

Wie vorichtig gegenüber Transaktionen zur Schädigung von Geschäftsgläubigern der Angestellte oder Gewerbegehilfe bei Klageerhebung sein muß, zeigte ein vor der 3. Kammer des hiesigen Kaufmannsgerichts verhandelter Prozeß.

Unter der Firma „Kunnam“ betrieb ein Kaufmann Zeißner ein Geschäft mit imitierendem Schmuck. Als der Krieg ausbrach, wurde die finanzielle Lage des Z. sehr prekär, es gelang ihm aber, von einer Frau Grete Maul ein großes Darlehen zu erhalten. Frau Z. ließ sich aber dafür das ganze Warenlager „überreignen“. Ebenso wurde der Gewerbebetrieb auf ihren Namen angemeldet, und der Laden erhielt ein Firmenbild mit der Bezeichnung: „Inhaberin Frau Grete Z.“ Der Kläger in dem Prozeß war schon in dem Geschäft als Verkäufer tätig, als Z. noch Inhaber war. Bei der Ummantelung kam zwischen dem Kläger und Z., der sich als Geschäftsführer des neuen Unternehmens ausgab, ein neuer Vertrag zustande. Im September kam es zwischen Z. und dem Geschäftsführer zu Differenzen. Der erstere erhob nicht gegen seinen früheren Ober, sondern nur gegen Frau Z. Klage auf Zahlung von 740 M. rückständigen Gehaltes.

In der Verhandlung stellte sich heraus, daß in einer Verfügung des Amtsgerichts Berlin-Mitte der zwischen J. und der Frau M. geschlossene Heiratsvertrag als ungültig erklärt wurde und J. auch weiterhin als Inhaber zu gelten habe. Sowohl der Ehemann der Beklagten M. wie auch der Kaufmann J. als Zeuge gaben zu, daß Frau M. in Rücksicht niemals Inhaberin des Geschäfts gewesen sei. Der Heiratsvertrag, die Anmeldung des Gewerbebetriebes auf den Namen der Frau M., die Anbringung des Ladenschildes, das waren alles nur Maßnahmen, um das Warenlager dem Zugriff der Gläubiger zu entziehen.

Auf Grund dieses Tatbestandes kam das **Gericht zur Abweisung des Klägers mit folgender Begründung:** Da das Amtsgericht die Inhaberschaft der Frau M. für ungültig erklärt hat, sei diese auch in der Tat nicht die Prinzipalin des Klägers gewesen. Letzterer müsse sich an J. halten. Komme er bei J. nicht zu seinem Gelde, so könne er gegen Frau M. beim ordentlichen Gericht eine Schadenersatzklage geltend machen.

Mit diesem Urteil ist dem Kläger wenig gedient. Wäre das Urteil zutreffend, so würde damit Schiebungen ein Erfolg zufallen, der Treu und Glauben widerspricht. Es ist aber nicht haltbar. Wenn auch zwischen J. und M. ein Scheinvertrag über den Kauf des Geschäfts abgeschlossen war, so wird dadurch der **Anstellungsvertrag** zwischen der Frau M. und dem Verkäufer weder richtig noch anfechtbar. Dieser Vertrag ist nicht anfechtbar und kann zum allerwenigsten von der Partei angefochten werden, die den Kaufscheinvertrag schloß. Schiebungen ist jeder zugunsten des Schiebenden ausschlagende Erfolg zu verfolgen. Allerdings hätte der Kläger besser getan, die Frau M. und den J. zu verklagen.

Unberechtigter Vorkauf.

Ein Hausdiener der Firma Gumbertmann war eines Tages eine Treppe heruntergestürzt ohne ersichtlichen Schaden davonzutragen. Er fühlte sich jedoch am nächsten Tage noch außerstande, zu arbeiten und entschuldigte sein Fernbleiben auch rechtzeitig. Dennoch wurde er am nächsten Tage entlassen. Die Firma sah die Entschuldigend des Klägers als ungenügend an, weil ein Arzt, zu dem sie den Hausdiener sandte, an dem Tage, an welchem sich dieser selbst zur Arbeit gemeldet hatte, attestierte, daß der Kläger arbeitsfähig sei. Sie behielt den Lohn für einen Arbeits- und den Entlassungstag ein. Die Auszahlung dieses Betrags in Höhe von 6,60 M. forderte der Kläger.

Das Gericht sah den Kläger für genügend entschuldigt an und sprach ihm den geforderten Betrag zu.

Aus Industrie und Handel.

Verlängerung des österreichischen Moratoriums. Eine kaiserliche Verordnung trifft mit Rücksicht auf die Ende November aufhörende gesetzliche Stundung für privatrechtliche Geldforderungen Bestimmungen für eine weitere Stundung. Danach sollen im Dezember 1914 25 Prozent der Forderungen, die am 1. August bereits fällig waren oder im Laufe des August fällig wurden, und im Januar 1915 25 Prozent der Forderungen bezahlt werden, die vor dem 1. August 1914 entstanden und in den Monaten September und Oktober 1914 fällig geworden sind. Der Rest der Forderungen, auf die Teilzahlungen zu leisten sind, wird vorläufig bis einschließlich 31. Januar 1915 gestundet. Bis dahin wird auch sämtlichen im Dezember und Januar fällig werdenden, aus der Zeit vor dem 1. August 1914 stammenden Forderungen Stundung gewährt. Für Schuldner, die in Galizien oder der Bukowina ihren Wohnsitz oder ihre geschäftliche Niederlassung haben, wird die gewährte Stundung auf weitere zwei Monate erstreckt.

Gerichtszeitung.

Tötung auf Verlangen und aus Verzweiflung.

Zwei schwere Dramen beendigten am Mittwoch das Potsdamer Schwurgericht. In beiden war die Liebe der Ehefrau die Ursache zu der Tat, auf der die Anklage sich aufbaute.

1. Der erste Fall spielte sich am 1. August in Brandenburg ab. Der 24jährige Straßenbahnfahrer August Schmäger erwartete als ehemaliger Meer seine Eiderbuhne zur Höhe. Das Schicksal einer Trennung von ihrem Gatten schwebte der Frau vor Augen. Sie verlangte von ihm, falls er fort müsse, sie mit ihrem Kinde zu ihm, weil sie die Trennung nicht überleben könne. Um sich eine herzzerreißende Abschiedsgeste zu ersparen, begab sich Schm. heimlich mit seiner Gestellungsborder zum Bezirkskommando. Seine Frau erriet sein Vorhaben und eilte ihm nach; am Kolonn holte sie ihn ein. Sie überredete ihn dann, ein Auto zu bestiegen und mit nach Hause zu kommen. Schm. gab ihrem Drängen nach. Zu Hause gab die Mutter dem fünfjährigen Sohn Willi den Sonntagsgang. Schm. zog seinen besten Rock an und die Frau warf sich in ihr weißes Brautkleid. In ihren Heißseibern wollten alle drei auf das Leben und Witten der Frau aus dem Leben scheiden. Vorher tranken sie ein Gemisch von Himbeer- und Ingwerlikör, um sich zu ermutigen. Als Widderhörigkeit schrieb Schm. folgenden an die Großmutter seiner Frau gerichteten Zettel:

„Liebe Mutter G. ... Ich habe es meiner Frau zuliebe getan, darum Verzeihung. Grüßen Sie alle. Was unter Vermögen anbetrifft, soll alles Ihnen gehören. Ich kann nicht anders.“

Dann band die Mutter ihrem Kind ein Tuch über die Augen und Schm. schoß seinem Sohn ins Herz. Der Tod trat alsbald ein. Hierauf entblöhte die Frau ihre Brust, warf sich aufs Bett und erwartete den Tod. Diesen führten zwei nach dem Herzen gezielte Kugeln, die Schm. abfeuerte, herbei. Nun versuchte Schm. sich selbst zu töten. Er verfehlte sein Ziel. Die Kugel drang unter dem Herzen ein und blieb im Rücken stecken. Man schaffte ihn nach dem Krankenhaus, dort wurde auf operativem Wege die Kugel

entfernt und er genas. Er mußte sich nun wegen Totschlages an seinem Kinde und wegen Tötung seiner Ehefrau auf deren ernstliches und ausdrückliches Verlangen (§ 216) betanworten. Die Geschworenen dagegen sprachen das Schuldig des Totschlages in zwei Fällen unter Annahme mildernder Umstände. Schm. wurde zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt und 1 Monat wurde auf die Untersuchungshaft angesetzt.

2. Der zweite Fall zeigt den Geschworenen erschütternde Folgen unbegründeter Eifersucht. Die 24jährige Frau Friederike Bortel schenkte am 13. Januar einem Mädchen das Leben. Das Kind hieß Margarete und wurde nach der Hochzeit, die am 14. März stattfand, legitimiert. Im Mai festen sich bei ihrem Ehemann, dem Schuhmacher Anton Bortel, ganz unbegründete Vorstellungen über die Untreue seiner Frau fest. Die Liebe erkalte und er vernachlässigte sie. Rittweise ließ er das Fortschreiten seiner Frau auf seinen Namen umschreiben und sperren. Trotzdem sich kein Anhalt für seine Mutmaßungen zeigte, wies er jede Annäherung der Frau zurück und warf ihr den Ehering vor die Füße. Alle diese Vorkommnisse brachten die unter dem Arztdiktand schwer leidende Mutter zur Verzweiflung. Nach einem Besuch beim Rechtsanwalt, wohin sie ihren Vater begleitet hatte, ging sie heim. Sie beschloß sich zu vergiften und kaufte Zhol. Während sie ihr Kind wartete, kam ihr der Gedanke, es mitzunehmen. Die Angeklagte gab Zhol in die Milchflasche und gab dem Kind zu trinken. Dann legte sie sich zu Bett und trank selbst Zhol. Nachdem verfahren ihre Stöhnen. Man holte einen Arzt und überführte Mutter und Kind ins Krankenhaus. Während das Kind starb, konnte die Mutter gerettet werden. Nach ihrer Genesung fand zwar eine vorübergehende Amnesie statt. Später aber verlegte der Ehemann die Frau. Jetzt steht er als Zeistreckler bei den Deuschmeister im Gefilde. Der Staatsanwalt beantragte die Bejahung der Schuldfrage nach Totschlag unter mildernden Umständen. Der Verteidiger Rechtsanwalt Pittbogen gab zu erwidern, ob nicht die Angeklagte in einer krankhaften, Störung der Geistestätigkeit gehandelt habe. Die Geschworenen folgten ihm und verneinten die Schuldfrage. Die Angeklagte wurde freigesprochen, der Haftbefehl aufgehoben.

Sittlichkeitsverbrechen.

Einer Joun begreiflichen Verirrung ist der Königl. Musikdirektor Hermann Stöckert in Schönberg zum Opfer gefallen. Er wurde gestern aus der Untersuchungshaft der 3. Strafkammer des Landgerichts II vorgeführt, um sich wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu verantworten. Wie in der unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Verhandlung festgestellt wurde, hat der 62jährige Angeklagte, der als Gesanglehrer tätig ist, mit zwei noch sehr jugendlichen Mädchen ganz unverantwortliche Dinge getrieben. Die Verirrungen des Angeklagten waren so unerträglich, daß berechnete Zweifel an seiner geistigen Gesundheit aufstachen, doch hat die nach dieser Richtung hin geführte ärztliche Untersuchung ergeben, daß er für seine Handlungen verantwortlich ist. Das Gericht verurteilte den in Lazarettleidung vorgeführten Angeklagten zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, rechnete 3 Monate auf die Untersuchungshaft an und beschloß, den Angeklagten mit Rücksicht auf seinen krankhaften Zustand aus der Haft zu entlassen.

Kriegsschwindler.

Um einige Liebesgaben in Gestalt kleiner Erfrischungen herauszuschlagen, hat der Rottischer Friedrich Reiche einen Schwindel in Szene gesetzt. Balleiden u. a. mit Risttarhohe und Sporen, erschien er eines Tages in dem Laden eines Schankwirts und spielte dort den waderen Kriegermann, der auch schon seine Kräfte für das Wohl des Vaterlandes eingesetzt habe. Er erzählte, daß er einen größeren Biertransport nach Ruhland habe begleiten müssen, die ganze Nacht gefahren sei und nun seine Knochen kaum mehr fühle. Der Schankwirt war von der Pflüchtere des angeklagten Vaterlandsverteidigers so gerührt, daß er ihm mit Bier, Wein und Zigaretten seinen Dank abzukühlen sich veranlaßt sah. Er erfuhr nur zu bald, daß er einem Schwindler zum Opfer gefallen war, denn der angeklagte Kriegsheld hatte mit dem Beere gar nichts zu tun, sondern war ein Rottischer, der von seinem Herrn mit einem Geschäftsgeld an und ausgestattet mit 20 M. deren Geldes ausgeführt worden war, um Kunden zu besuchen. Er hatte Pferd und Wagen einfach irgendwo auf der Straße ihrem Schicksal überlassen und die 20 M. unterschlagen. Das Gericht bewertete den Kriegsschwindler mit 3 Monaten, die Untersuchung mit 2 Monaten Gefängnis und erkannte auf eine Gesamtfürze von 4 Monaten Gefängnis.

Parteiveranstaltungen.

An die Bildungsausschüsse und Vorstände.

Die Organisationen, die in der Woche von Weihnachten bis Neujahr die im letzten Zirkular des Bezirks-Bildungsausschusses genannten Lichtbildervorträge veranstalten wollen, bitten wir, sich recht bald an das Sekretariat zu wenden.

Der Bezirks-Bildungsausschuß Groß-Berlin Lindenstr. 3, Tel. Npl. 4740/41.

Lichtenberg. Heute Freitagabend, Verbreitung der Wahlunterlagen für die dritte Abteilung von den bekannten Stellen aus.

Adlershof. Die Bibliothekstunden am Sonnabend, den 28. Nov., um am Sonntag, den 29. November, fallen wegen der Weihnachts-Jugendchristenfeier aus.

Jugendveranstaltungen.

Brit-Budow. Sonntag, den 29. November, nachmittags 2 Uhr, Spaziergang, Treffpunkt: Hanemann, Ecke Ranglustrasse, Abends 6 Uhr, Zusammenkunft in Beckers Gesellschaftshaus, Charlottenstraße.

Milgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (N. a. G.) Hamburg. Filiale Baumstraße 67. Am Sonnabend, den 28. November, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Pöde, Baumstraße 67, Mitabendeversammlung. In Treptow wird auch fallend.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet für Abonnenten Lindenstr. 3, IV Hof rechts, Portale, am Sonntag bis Freitag von 3 bis 6 Uhr, am Sonnabend von 5 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anträge ist ein Buchstabe und eine Zahl als Kennzeichen beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Anträge, denen keine Abonnementsbestätigung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen frage man in der Sprechstunde vor. Verträge, Zeitschriften und dergleichen bringe man in die Sprechstunde mit.

N. 3. 1890. Das Testament ist anfechtbar. — Es kann ein Erbe, es können auch mehrere Erben das Testament anfechten. Es ist anfechtbar einmal, weil keine Unterschrift vorhanden ist, dem Datum und Ort befinden sich auf dem einen Fettel unter der Unterschrift und auf dem anderen Fettel fehlt eine Unterschrift vollständig. Es würde also gefällige Erbfolge bei Anfechtung stattfinden können. Wenden Sie sich zur Durchföhrung an einen Anwalt coast, nach Erwählung des Armenrechts. — **N. 2. 30.** Wegen Anfechtung des Vermögens mit londsfrumpflichkeit. — **N. 2. 104.** Landsturmpflicht ist der gediente frumpflichkeit. — **Reicr. 1000.** Das kommt auf das Gutachten des Militärarztes an. — **J. W., Weihenice N. 27.** Eine Einziehung ist möglich, aber unmaßsährlich. — **G. 23. 2a.**

Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland bis Sonnabendmittag: In den Tagesstunden ziemlich mild, in der Nacht zum Sonnabend in vielen Orten im Osten wieder Frost; weßlich der Ober vorwiegend bewölkt, weiter östlich vielfach heiter, an der Küste verschiedentlich geringe Niederschläge.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Berlin.

Heute Freitag, den 27. November, Abends 8 1/2 Uhr: Sitzung der Ortsverwaltung.

Stellmacher.

Sonntag, den 29. November, vormittags 9 1/2 Uhr: im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12:

Anherordentl. Mitglieder-Versammlung aller in den Fahrzeugfabriken und Zimmungsbetrieben beschäft. Holzarbeiter

Tagesordnung:

1. „Die Arbeitsgemeinschaften mit den Arbeitgebern während des Krieges“. Referent: Kollege A. Neumann.
2. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Bezirk Charlottenburg.

Sonntag, den 29. November, vormittags 10 Uhr, im Volkshaus, Rosinenstr. 3:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Unsere Organisation zur Kriegszeit. 2. Bericht von der Generalversammlung. 3. Verbandsangelegenheiten.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Linienstr. 83-85.

Telephon: Amt Norden 1987, 1930, 9714, 187. Bureau geöffnet von 9-11 Uhr und von 4-7 Uhr.

Sonntag, den 29. November, vormittags 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 1:

Branchen-Versammlung der Metalldrücker und Polierer.

Tagesordnung:

1. Unsere Lage in der Kriegszeit. 2. Antrag der Kommission. 3. Verschiedenes.

Die Anwesenheit aller Schichtarbeiter ist dringend erforderlich.

Sonntag, den 29. November, vormittags 10 Uhr, in den Sophien-Sälen, Sophienstr. 17/18, großer Saal:

Branchen-Versammlung aller in der Metallindustrie beschäftigten Maschinenearbeiter und Arbeiterinnen.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Generalsekretärs Dr. Rofes über: „Kriegsbedingungen in der Industrie und im Handel“. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.

Mitgliedsbuch legitimiert.

In dieser Versammlung sind alle in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter, Bohrer, Feiler, Stoher, Zäuger, Schmittarbeiter und die an Maschinen beschäftigten Arbeiterinnen eingeladen. — Die Kollegen der Firma Lorenz sind ganz besonders eingeladen.

Metallarbeiter-Notizkalender 1915

Stück 60 Pf., sind im Bureau und bei den Bezirkskassierern zu haben.

Die Ortsverwaltung.

Ohne Zahlung bis zum Frieden

Um die Anschaffung unserer berühmten trichter- und nadellosen Sprechapparate auch in Kriegzeiten Jedermann zu ermöglichen, haben wir uns entschlossen, unseren üblichen Bedingungen der Lieferung zur Probe und gegen kleine Monatsraten an ersichtliche u. solv. Reflektanten noch eine außergewöhnliche Erleichterung hinzuzufügen, nämlich daß die

1. Rate erst einen Monat nach Beendigung des Krieges

fällig sein soll. Sie haben also während des Krieges, ungeachtet seiner Dauer, nichts zu zahlen, ohne daß wir Zinsen oder einen höheren Preis als den bisherigen berechnen. — Lassen Sie sich also **5 Tage zur Probe** unseren Apparat sofort kommen! — Da wir mit dringenden Rüstungsarbeiten bei Nichterhalten liefern, haben Sie nicht das geringste Risiko. Zu leicht mit dem Apparat erhalten Sie 20 ausgewählte Stücke auf 10 Doppelseitigen 20 cm großen Saiten-Platten. Saiten-Platten sind konkurrenzlos und der Spiel der Vollkommenheit, da sie im Gegensatz zu den üblichen Platten ohne Nadelwechsel spielen, nahezu unabnutzbar sind und infolge dessen noch nach Jahren ebenso schön und rein erklingen wie beim ersten Spiel.

Lieferung erfolgt sofort! Unser herrlicher Apparat in echt Eisen kostet nur 60 Mark, jede Saiten-Doppelplatte, wie von der Fabrik vorgeschrieben, 2,30 Mark. Behalten Sie unsere Sendung, so zahlen Sie während des Krieges überhaupt nichts, vier Wochen nachher anfangend, monatlich nur 4 Mark, bis Apparat und Platten beglichen sind. Bei Nichterhalten haben Sie lediglich die unbedeutenden Transportkosten zu tragen.

Verlangen Sie sofort unsere Probestellung mit eingedrucktem Schein!



Senden Sie uns diesen Schein noch heute ein!

BESTELLSCHIN an

Bial & Freund, Postf. 120/387 Breslau

Senden Sie mir Ihren trichter- und nadellosen Sprechapparat mit 20 ausgewählten Stücken auf 10 Doppelseitig bespielten, 20 cm großen Saiten-Platten 5 Tage zur Probe. Wenn ich die Sendung nicht innerhalb 5 Tagen nach Empfang an Ihre Firma in Breslau franco zurücksende, behalte ich sie und zahle unter Anerkennung Ihres Eigentumsrechtes bis zum Ausbleiben für den Apparat 60 Mark und für jede Saiten-Doppelplatte 2,30 Mark in Monatsraten von 4 Mark, vier Wochen nach Beendigung des Krieges beginnend. Erfüllungsort ist Breslau. Vog. u. Zumann

Deutl

Orts-Datum

Keine Plattenabnutzung

Straße Nr. Platz



A. WERTHEIM

G. M. B. H.



Leipziger Straße

Königstraße

Rosenthaler Straße

Moritzplatz

Soweit Vorrat

Billige Lebensmittel

Soweit Vorrat

Fleisch	Käse	Geflügel	Fische	Obst
Schmorfleisch mit Knoch. 90 Pf., o. Knoch. Pfd. 1 M.	Limburger Pfund 55 Pf.	Hühner . . . von 1.65 bis 3.60	Kabeljau in ganzen Fischen, Pfd. 35 Pf.	Ital. Tafelbirnen Pfund 28 Pf.
Rinderkamm u. Brust . . . Pfund 75 Pf.	Romatour Stück 30 Pf.	Gänserümpfe . . . Pfund 1.30	Schellfisch 2-4 Pfd., Pfund 40 Pf.	Apfelsinen Dutz. 45 u. 55 Pf.
Rinderleber Pfd. 60 Pf.	Löwenkäse . . . Pfund 65 Pf.	Fasanen . . . Stück 1.70 bis 3.00	Bratschollen . . . Pfund 20 Pf.	Gelbe Tafel-Äpfel Pfund 18 Pf.
Kalbskeule und Rücken im ganzen 90 Pf., gefüllt Pfund 1 M.	Frühstückskäse Stück 10 Pf.	Räucherwaren	Frische Plötzen . Pfund 25 Pf.	Weintrauben . Kiste 1 M.
Kalbskamm Pfd. 80 Pf.	Bierkäse Pfund 65 Pf.	Echte Kiel. Sprotten Pfd. 60 Pf.	Frische grüne Heringe Mandel 45 Pf.	Boskop-Äpfel Pfund 20 Pf.
Hammelkeule u. Rücken im ganzen 75 Pf., gefüllt Pfund 80 Pf.	Münsterkäse . . Pfund 1.15	Ostsee Sprotten Pfund 45 Pf.	Lachs i. ganz. Fischen, Pfund 50 Pf.	Rote Äpfel Pfund 16 Pf.
Dicke Rippe Pfd. 65 Pf.	Edamer Käse . . Pfund 85 Pf.	Kieler Bücklinge 3 Stück 20 Pf.	Frische Seemuschein 100 Stück 55 Pf.	Brüssel-Trauben Pfd. 1.40
Dünnung . . . Pfund 55 Pf.	Tilsiter Käse . . Pfund 85 Pf.	Kieler Bücklinge 2 Stück 10 Pf.	Lebende Hechte Pfund 85 Pf.	Gemüse
Schweinekamm u. Schuff Pfd. 80 Pf.	Echter Emmentaler Pfund 1.10	Makrelen-Bücklinge 2 St. 25 Pf.	Lebende Schleie . Pfund 95 Pf.	Kohlrüben St. 3, 5, 8 Pf.
Kotelette Pfd. 90 Pf. bis 1 M.	Pflaumenmus . Pfund 33 Pf.	Geräucherte Aale Pfund 1.10	Lebende Lausitzer Karpfen Pfund 85 u. 90 Pf.	Rotkohl Pfund 5 Pf.
Kassler im ganzen Pfd. 85 Pf. Eckstück 1 M. Mittelfstück 95 Pf. 1-3 Pfd. 80 Pf. Pfund 95 Pf.		Geräucherte Aale Pfund 1.40		Schwarzwurz 2 Pfd. 25 Pf.
				Retliche Stück 5 Pf.
				Kohlrabi Mandel 18 Pf.
				Sellerie Knolle 5 u. 8 Pf.
				Oporto-Zwiebeln 2 Pfd. 25 Pf.
				Petersilie Topf 32 Pf.

Hasen gestreift, Stück von 3.50 an	Hirsch, Damwild u. Wildschwein zu den billigst. Tagespreisen	Kaninchen gestreift, Stück von 85 Pf. an
--	--	--

Soldaten-Weihnachts-Pakete

versandfertig, in großer Auswahl, von 3 M. an.

- | | | | | |
|---------------|----------|----------------|-------------|---------------|
| Wurstwaren | Wein | Briefpapier | Ohrenwärmer | Pelzwesten |
| Konserven | Zigarren | Feldpostkarten | Pulswärmer | Militärsocken |
| Pfefferkuchen | Tabak | Feuerzeuge | Fußwärmer | Trikotagen |
- Feldpost-Pakete im Warentrago von 5 M. für jedes Paket werden portofrei versandt.

Theater für Freitag, den 27. Nov.
Berliner Theater
8 Uhr: Extrablätter!
Deutsches Künstler-Th.
8 Uhr: Glaube und Heimat.
Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: Der Zigeunerbaron
Gebr. Herrfeld-Theater
8 Uhr: So leben wir!
Kleines Theater
8 Uhr: Das Fest der Handwerker
Komödienhaus
8 Uhr: Wie einst im Mai.
Lesing-Theater
8 Uhr: Iphigenie.
8 Uhr: 2 x 2 = 5.
Lustspielhaus
8 Uhr: Wolkenkrieger.
Sonntag 8 1/2 Uhr: Gra. Popt.
Residenz-Theater
8 Uhr: Krümel vor Paris.
Rose-Theater
8 Uhr: Zum 1. Male:
Im wunderschönen Monat Mai.
Schiller-Theater 8.
8 Uhr: Zum 1. Male: Die Neuvermählten. Amphitryon.
Schiller-Th. Charlottenb.
8 Uhr: Geographie und Liebe.
Thalia-Theater
8 Uhr: Kam'rad Männer.
Theater am Nollendorfpl.
8 1/2 Uhr: Immer feste druff!
Theater a. d. Weidendammerbrücke.
8 1/2 Uhr: Das Glück im Winkel.
Sonntag 4 Uhr: Vater zieht ins Feld.
Theater des Westens.
8 Uhr: Polenblut.
Theater in d. Königgrätzer Straße.
8 Uhr: Rausch.
Volksbühne (Monts Operntent)
8 1/2 Uhr: Wenn der junge Wein blüht
Walhalla-Theater
8 1/2 Uhr: Die Waffen her!
URANIA Taubenstr.
18/19.
Freitag 4 Uhr:
Die Weichsel und die masur. Seen.
(Halbe Preise.)
8 Uhr:
Auf den Schlachtfeldern Ostpreußens.
Verantwortlicher Redakteur: Alfred Dielepp, Reutöfen. Für den

Friedrich-Wilhelmsstadt. Theater.
Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr:
Schuldig.
Schauspiel in 3 Akten.
Ab. 8 U.: Unsere Feldgrauen.
Theater des Westens.
Abends 8 Uhr:
Polenblut.
Preise 0.50, 1.00, 2.00, 2.50.
Erstherauskauf 3 M.
WINTERGARTEN
Großes Programm!
Kleine Preise!
Sonntag, 28. Nov.
nachmitt. 3 Uhr Vorstellung
Kinder nachmittags halbe Preise.
Ungekürztes Programm!
Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
„Unser Oskar!“
Schauspiel in 3 Akten.
Anfang 8 Uhr.
Für Militärparaden und deren Angehörige völlig freier Zutritt zu d. Stett. Sängern.
Casino-Theater.
Lothringers Straße 57. Täglich 8 Uhr.
Nur noch wenige Aufführungen!
Heber 100 mal gegeben!
Mein Leben dem Vaterland.
Am 1. Weihnachtstag Erbauung
Durch Die und Däum.
Sonntag 4 Uhr: Die große Zeit.
Theater-Folies-Caprice
8 1/2 Posern-Theater 8 1/2
Täglich:
Blutfeuer. Landwehrleute.
Fest steht und tren . . .
Leonhard Hasel, Martin Reiner a. G.

Zirkus Alb. Schumann
Freitag, den 27. November,
abends 7 1/2 Uhr:
Elite-Abend.
Kleine Preise.
Großes Sportprogramm, u. a.:
Gehr. Ernst u. Oskar Schumann,
Neffen des Dir. Alb. Schumann,
mit neuen Pforden u. neuen Dress.
10 Sultanische Reiter.
Clermont mit seinem Klavier
spielenden Hund. Octavio, Tier-
potpourri, u. a. „Radfahrende
Älten“. Wunder-Elefant Jumbo,
der einzige, der auf einem Bein
stehen kann. Bär zu Pferde usw.
Trianon-Theater.
8 1/2 Uhr:
Alwin Neuß in „Selbst gerichtet“.
Voigt-Theater.
Sadstr. 55. Sadstr. 58.
Freitag, den 27. November 1914:
Unsere feldgrauen Jungen!
Vollstück mit Gesang in 4 Akten von
H. Müller und G. Vogt.
Rufft von Fr. Lehmann.
Aufführung 7 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Verkäufe.
Herrenstoff, Kaschmir, Wick-
vortelle. Lehmann, Kommandanten-
straße 67. 126/17
Ebenig getragene, aus vornehmsten,
Nulren herkommende, fast neue Winter-
paletots, Badetanzüge, Nach-
tische, Bettdecken, Kappen, (Wied-
verwendbar und leicht), Tannen-
blätter verkauft billig. Bismarck-
straße 67 I. Rade Johannisstraße.
Reichhaus W. rippian 55a:
laufen Sie preisbillig von Kavaliereu
wenig getragene sowie im Verlauf ge-
wonne Radet, Rodanzüge, Mäntel,
Paletots Serie I: 10-18, Serie II:
20-30 Mark, größtenteils aus Seide.
Gelegenheitsfälle in neuer Rich-
garberode, einem billig. Kleider-
Kleider, Kostüme, Wollmäntel, aus
Seide, früher bis 150, jetzt 20-35 M.
Große Vollen Pelzhaare in Stank,
Warder, Voss, Köhler, früher bis
20, jetzt 20-70 Mark. Große Aus-
wahl in Herren-Schulden, Gelegen-
heitsfälle in Damen-, Woll-, Seiden-
Gebrauchsgüter in Lombard genezier
Leipziger, Gardinen, Portieren,
Betten, Böche, Uhren, Brillanten,
Goldwaren einem billig nur Woll-
platz 55a I. 55a
Zurückgekauft: Einjährige Mäntel,
Kappe, Korbelle, reiche von Woll-
stoffen, vom Schneidermeister billig
zu kaufen. Beschäftigung ohne Kauf-
mann. Ringel, Chausseestraße 31.
Inferatenteil verantw.: Th. Wiese, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Zeitabgabe, 0.50 wöchentlich.
Herren-, Damen-, Kinderparade,
Röhl. Gardinen, Portieren, Teppiche,
Steppdecken, Tischdecken, Bilder, Was-
chmaschinen, Kinderwagen, Kredithaus
Luisenpark, Köpenickerstraße 77/78,
Ecke Brühlstraße. 2562/24
Verkauft, erhaltene, Klei-
derformel von 3.00-8.00, Reichenberger
9.00, drei Meier. Reichenberger,
Rollendort 8454. 228/10
Geschäftsverkäufe.
Flottener Herrenkleider, Neu-
mäntel, zwei schöne Stühle, Küche,
Feldpostkarte 31.
Möbel.
Für die Küche des Wertes:
Schöne Speisezimmer, Herren-
zimmer mit Ledermöbel 195,-,
Schlafzimmer, dreistöcker Ankleide-
schrank, komplett 125,-! Küchen-
einrichtung mit Kamin 65,00!
Jeder Gegenstand eine Gelegenheit!
Reichenberger Osten, Reichenberger
20
Zeitabgabe bei günstigsten Be-
dingungen. Reichenberger Köhler,
Reichenberger 54.
Sofort Kasse! für jeden Posten
Möbel, neue, auch gut erhaltene.
H. Reichenberger, Stallstraße 25.
20 Prozent Rabatt während
des Krieges auf sämtliche Möbel.
Siele gebrauchte Möbel billig. Sofa
30,-, Kleiderkasten 20,-, Tisch 15,-,
Bettstelle 20,-, Moderne Arbeiter-
möbel, Tisch, alle Schrank-
möbel 32 1/2

Vollständige Bohnungseinrichtung
225,- Reichenbergerstraße 57, vorn III
bei Max. (Sewerlich) Gäbler
verbeten. 126/12
Musikinstrumente.
Hubbaupianino, wenig ge-
braucht, 270,-, Pianobaus, Gold-
damerstraße 31. 222/16
Kauigesuche.
Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei,
Stanniolpapier, Goldschmelze, Silber-
schmelze, Platinschmelze, Quecksilber,
Zinnblei, Metallschmelze, Goh,
Brennstoffe 25 und Reutöfen,
Reichenberger 76. 105/1
Platina, alte Goldschmelze, Silber,
Gold, Reutöfen, Goldwägen,
Trennen, Quecksilber, photographische
Küchlein, sowie sonstige Gold-
metallarbeiten, Reutöfen, Reutöfen,
Edelmetallschmelze, Berlin, Köpen-
ickerstraße 29. Telefon Reutöfen
3479. 126/12
Reutöfen Reutöfen
Platina, Goldschmelze, Silber, Zinn,
Stanniol, Quecksilber, Goldschmelze,
auch sonst, Reutöfen, Auguststraße 19.
Alu-Metall, Gold, Silber, Zinn,
nebraute Schmelze, Goldschmelze,
für kleine Quantitäten Eng-
großpreis, Knappe, Reutöfen, Ver-
mannstraße 68. 226/2
Kasse Kanarienvögel! Billigste
Preisangabe. Offerten S. L. 745
Reutöfen Kasse, Reutöfen 1. 126/18

Zahngehäuse, Goldschmelze, Silber-
schmelze, Platinschmelze, sämtliche Reutöfen
beschäftigt, Schmelze, Reutöfen,
Reutöfenstraße 20a (gegenüber
Reutöfenstraße). 108/17
Unterricht.
Unterricht in der englischen
Sprache für Anfänger und Fort-
geschrittenen, einzeln oder im Paket,
auch englische Unterrichtsstunden,
auch werden Übersetzungen ange-
fertigt. G. Siewitz, Liebfrauen,
Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9,
Gartenhaus III. 449
Verschiedenes.
Patentanwalt Müller, Reutöfen-
straße 16.
Vermietungen.
Wohnungen.
Charlottenstraße 57, kleine Woh-
nungen sehr billig. 222/2
Zimmer.
Möbliertes Zimmer, Herrn, 10.00,
Reutöfenstraße 107, vorn IV, Winter.
Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Klaviermacher, hat erblernen
Genosse empfiehlt sich als Klavier-
macher, Orgelmacher, Reutöfen, Reutöfen-
straße 10.
Stellengesuche.
Klaviermacher (s. d. Reutöfen),
Reutöfenstraße 78. 535b
Tüchtige Schmelze oder Schmelzer,
die gut Schmelzen können, verlangt
Karl Vogel, Reutöfenstraße 6. 222/2
Dreher
für Reutöfenarbeiten verlangt bei
hohem Lohn
Reutöfen, Reutöfenstraße 116.
Klempner
für Reutöfen auf Eisen- und Blei-
bleiarbeiten sofort gesucht. 126/15
Wels & Samek
Wilmersdorf, Bismarckstraße 41.
Schmelze und Schmelzer
bei höchsten Löhnen suchen [126/15]
H. Rahand & Co.,
Gartenstr. Reutöfenstraße 19.
Vorarbeiter
auf Reutöfen sofort gesucht. 126/16
Wels & Samek,
Wilmersdorf, Bismarckstraße 41.